



die lobby für kinder

DEUTSCHER KINDERSCHUTZBUND **LANDESVERBAND SAARLAND e.V.**

TÄTIGKEITSBERICHT DES LANDESVORSTANDES **für den Zeitraum vom 01.01.2018 bis 31.12.2018**

vorgelegt zur Mitgliederversammlung
des Landesverbandes Saarland e.V. des Deutschen Kinderschutzbundes
am 18.06.2019 in Neunkirchen

1. Allgemeine Ausführungen zur Arbeit des Landesverbandes im Jahr 2018

1.1 Struktur und Gliederung der Verbandsarbeit

Der saarländische Kinderschutzbund war auch im Jahr 2018 in sämtlichen Landkreisen aktiv und dabei mit zahlreichen und vielfältigen Aktionen und Angeboten auf lokaler Ebene ebenso präsent wie durch zentrale, vielfach öffentlichkeitswirksame Maßnahmen auf Landesebene.

Wie im Vorjahr existierten 2018 insgesamt zwölf Orts- und Kreisverbände¹, wobei eine große Spannweite hinsichtlich Mitgliederzahl und -beteiligung, operativer Schlagkraft und öffentlicher Wahrnehmung besteht. Gleichwohl konnten auch viele kleinere Ortsverbände abermals unter Beweis stellen, dass auch unter bisweilen schwierigeren Rahmenbedingungen eine aktive und wirkmächtige Arbeit vor Ort realisierbar ist.

1.2 Landesvorstand

- Handlungsleitend für die Vorstandsarbeit des Jahres 2018 war neben den allgemeinen Grundwerten und Zielen des Deutschen Kinderschutzbundes und deren landesspezifischer Ausprägung insb. auch der Wille zu einer best- und weitestmöglichen Umsetzung der Ergebnisse der Klausurtagung des Vorjahres.² Ferner beschloss der Landesvorstand, im Sinne eines möglichst kontinuierlichen, fundierten und nachhaltigen Prozesses der programmatischen Weiterentwicklung, Selbstreflexion und Mitbeteiligung der Ortsverbände im Jahr 2019 eine weitere Klausurtagung durchzuführen.
- Die personelle Zusammensetzung des Gremiums, das im Berichtszeitraum u.a. sieben Sitzungen des Landesvorstandes abhielt, war im Jahr 2018 unverändert:

Erster Vorsitzender
Stellv. Vorsitzende
Stellv. Vorsitzende
Schatzmeister
Schriftführerin
Beisitzerin

Herr Stefan Behr
Frau Birgit Hampp-Höning
Frau Ute Strullmeier
Herr Matthias Scheuer
Frau Susanne Gebauer
Frau Nicole Burkert-Arbogast

¹ in alphabetischer Reihenfolge: Eppelborn-Illingen, Kirkel, Neunkirchen, Püttlingen, Saarbrücken, Schiffweiler, Schwalbach, Spiesen-Elversberg, St. Ingbert, St. Wendel, Untere Saar, Völklingen

² So war im Rahmen der Klausurtagung u.a. die Stärkung der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit beschlossen und Ende 2017 durch den Landesvorstand ein entsprechender Beschluss zur Bereitstellung von Mitteln und Wiederbesetzung der Rolle des/-r Pressesprechers/-in verabschiedet worden (vgl. S. 6 des Tätigkeitsberichtes 2017).

Beisitzer	Prof. Dr. Jens Möller
Beisitzerin	Frau Renate Ruffing
Beisitzerin	Frau Gabi Schwarz
Landesgeschäftsstelle:	Frau Elke Lossen
Pressesprecher (ab 01.02.2018):	Herr Matthias Balzert

1.3 Arbeitsschwerpunkte und Einzelereignisse

- Nach langwierigen und intensiven Vorbereitungen fand im Februar 2018 die **Fachtagung „Kinder in Not“** statt. Das hohe Niveau der Tagung mit vielen hochkarätigen und fachkundigen Referentinnen und Referenten, das äußerst hohe Interesse bei den adressierten Zielgruppen und die umfangreiche mediale Resonanz sind Ausweis einer aus Sicht des Landesvorstandes rundum gelungenen Veranstaltung.

Dies gilt umso mehr, als dass der DKSB Saar dadurch hinsichtlich der behandelten Thematik seine Stellung als kompetenter und ernstzunehmender Akteur in Fachkreisen und der Politik/Verwaltung sowie unter sonstigen Stakeholdern zu stärken vermochte.

Die starke Fokussierung der vorhandenen personellen und zeitlichen Ressourcen auf die inhaltliche Vorbereitung und Organisation der Fachtagung (inkl. Finanzplanung), deren Durchführung, Nachbereitung und Auswertung, die für das erste Drittel des Berichtszeitraumes prägend war, wird demzufolge im Nachgang als ebenso notwendig wie lohnenswert bewertet.

Anlage: Bericht des Landesvorsitzenden zur Fachtagung v. März 2018

- Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Landesverbandes **2021** hat sich dieser um die Ausrichtung der **Kinderschutztage** in jenem Jahr beworben. Zum Abschluss der Berichtszeitraumes lag keine weitere konkrete Interessensbekundung eines anderen LV vor; gleichwohl hatte die Landesvorstandskonferenz bis Ende 2018 noch nicht über den förmlichen Antrag des LV vom Juni 2018 entschieden. Die im Dezember bekundete Absicht, zunächst ein Meinungsbild hierüber einzuholen, entspricht nicht dem üblichen Verfahren und wurde daher seitens des Landesvorsitzenden klar moniert.
- Die zum 1.8.1999 zunächst als landesweites Modellprojekt begonnene und später über viele Jahre auf den Regionalverband Saarbrücken beschränkte Maßnahme **„Betreuter Umgang“ (BU)** ging zum 1.1.2018 in die Trägerschaft des OV Saarbrücken über.

- Gleichsam konnte auch für das Projekt „**Kinder in Trennung und Scheidung**“ – **kurz KiTS** – mit der Übernahme der Trägerschaft durch den OV Saarbrücken zum 1.1.2018 eine vielversprechende und solide Zukunftsperspektive entwickelt werden. Unter der Verantwortung des Landesverbandes waren in den zwölf vorherigen Jahren des Bestehens von KiTS rund 550 Kinder und deutlich über 300 Familien betreut worden. Die Übernahme des Stammpersonals durch den neuen Träger ermöglichte die notwendige Kontinuität und Qualitätssicherung. In beiden Fällen sind Übernahmeprozess und Qualitätssicherung aus Sicht des Landesvorstandes vollauf gelungen.

- Wesentliche Änderungen und eine signifikante Ausweitung der Aktivitäten und der Sichtbarkeit des LV erfolgten im Bereich der **Medien- und Öffentlichkeitsarbeit** (vgl. Ausführungen unter Gliederungspunkt 3).

1.4 Tätigkeitsschwerpunkte des Landesvorstandes und der Geschäftsstelle

Die Mitglieder des Landesvorstandes brachten sich – aktiv unterstützt durch die Leiterin der Geschäftsstelle – im Jahr 2018 in die Arbeit diverser Gremien, Ausschüsse, Arbeitskreise etc. mit Bezügen zum Tätigkeitsfeld des saarländischen Kinderschutzbundes ein und fungierten dabei als zentrale Ansprechpartner, Bindeglieder zu den einzelnen Untergliederungen des DKSB, Experten bzw. Repräsentanten des LV.

Auswahl der diesbezüglichen Tätigkeiten:

- Ansprechpartnerin beim LV für Nummer gegen Kummer e.V. (Nicole Burkert-Arbogast)
- Ansprechpartnerin des LV für “Starke Eltern – Starke Kinder“-Kurse Bundesverband (Nicole Burkert-Arbogast)
- Beirat der Kompetenz-Agentur (Kompass) von AQUIS (Arbeit und Qualifizierung im Saar-Pfalz-Kreis GmbH) (Gabi Schwarz, stv. Vors.)
- Delegation bei den Kinderschutztagen in Berlin (Stefan Behr)
- DKSB-Landesvorsitzendenkonferenz (Stefan Behr)
- Jugendhilfeausschuss des Regionalverbandes Saarbrücken (Nicole Burkert-Arbogast)
- Jugendhilfeausschuss des Saar-Pfalz-Kreises (Gabi Schwarz)
- Landesweiter Arbeitskreis Jugendhilfe und Justiz (Nicole Burkert-Arbogast)

- Landesweiter Arbeitskreis Kinder psychisch kranker Eltern (Nicole Burkert-Arbogast)
- Lenkungsausschuss der "Lernpaten Saar" (Elke Lossen, Gabi Schwarz, Ute Strullmeier)
- Mitwirkung im Bundesfachausschuss Partizipation (Stefan Behr)
- Netzwerkgruppe zur Tagung „Kinder in Not“ (Landesvorstand, Federführung: Birgit Hampp-Höning)
- Runder Tisch Kindergesundheit der LHS (Stefan Behr)
- Sitzungen des Arbeitskreises Kinderarmut am Ministerium für Bildung und Kultur (MBK) im Rahmen der Erstellung eines „Aktionsplanes zur Armutsbekämpfung im Saarland“ (Birgit Hampp-Höning)
- Stellungnahme des Landesvorstandes an das Ministerium für Bildung und Kultur (MBK) zu den neuen Förderrichtlinien der FGTS (Federführung: Birgit Hampp-Höning)
- Suchthilfebeirat im Sozialministerium (Stefan Behr)

Insbesondere der Erste Vorsitzende, aber auch weitere Mitglieder des Landesvorstandes, führten zudem zahlreiche Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern politischer Institutionen, Behörden, Organisationen, Personen und Initiativen aus dem Umfeld des Kinderschutzbundes, Repräsentanten der Kinder- und Jugendhilfe und anderen Organisationen und Initiativen (u.a. Wiesel und OASE) usw.

Dabei konnten Interessen und Positionen des LV wirksam vertreten, eigene und gemeinsame Projekte vorgestellt, weiterentwickelt und erdacht werden und die Vernetzung mit aktuellen und möglichen künftigen Partnern intensiviert werden.

So fand im April ein Gespräch mit Staatssekretär Stephan Kolling im Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie statt (Stefan Behr, Jens Möller), in dem die Ausweitung und Verbesserung von Hilfsangeboten für die Kinder (z.B. sucht- oder psychisch) kranker Eltern diskutiert wurde. Diese Thematik war auch Gegenstand eines Gesprächstermins des Landesvorsitzenden mit der Neunkircher Sozialdezernentin Mohns-Welsch im August.

Ferner sorgte die Teilnahme an zahlreichen Einzelveranstaltungen – etwa zur durch das MBK avisierten saarländischen Beteiligung an der Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ oder zu den Themen Kinderarmut bzw. Bildungs- und Teilhabepaket dafür, dass auch in diesem Kontext Präsenz und Sichtbarkeit des LV gewährleistet und eigene Vorstellungen und Vorschläge aktiv eingebracht werden konnten.

1.5 Geschäftsstelle

Frau Elke Lossen ist seit dem 01.10.2007 Leiterin der Geschäftsstelle des Landesverbandes und hat im Berichtszeitraum schwerpunktmäßig auch weiterhin folg. Tätigkeiten wahrgenommen:

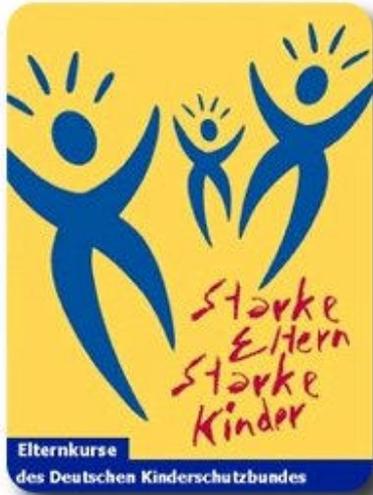
- Ständige Aktualisierung des Adress- und Strukturverzeichnisses
- Unterstützung bei der Gestaltung der Homepage des DKSB LV Saar
- Bindeglied zwischen den Ortsverbänden, dem Landes- und dem Bundesverband
- Bekanntmachung und Unterstützung von Veranstaltungen, die in das Programm des Kinderschutzbundes passen
- Teilnahme an den Landesvorstandssitzungen und an Veranstaltungen der Ortsverbände und des Landesverbandes
- Verwaltungsaufgaben, Auflistung der Protokolle und Kassenprüfberichte
- Verteilung der Infos über Brief und Internet
- Bekanntmachung der Videospots über Internet, Zeitungen und Werbematerial
- aktives Sammeln von Spenden durch Kontaktpflege
- Teilnahme an Seminaren, z.B. LMS, HTW, pro Ehrenamt usw.
- Mitglied des Lenkungsausschusses "Lernpaten Saar"
- Mitgliederwerbung

Frau Lossen hielt zudem die Kontakte zur Landesarbeitsgemeinschaft "Pro Ehrenamt" aufrecht; der Präsident Hans Joachim Müller ist nach wie vor an einer engen Zusammenarbeit mit dem DKSB interessiert.

2. Berichte zu Einzelprojekten

2.1 Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“

Projektleiterin und Berichterstatlerin: Nicole Burkert-Arbogast



Der Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ ist ein Angebot des Deutschen Kinderschutzbundes. Im Saarland werden die Kurse seit 2002/2003 umgesetzt.

Die Kurse werden von den Ortsverbänden des Kinderschutzbundes oder anderen Organisationen, Verbänden, Einrichtungen angeboten und sie müssen unter dem Namen Starke Eltern – Starke Kinder firmieren mit dem Hinweis, dass es sich um ein Projekt des Deutschen Kinderschutzbundes handelt. Die gesamte Organisation obliegt dem Veranstalter. Informationsmaterialien können beim Deutschen Kinderschutzbund Bundesverband e.V. bestellt werden.

Für die Schulung zur Elternkursleitung verweist der LV an TrainerInnen aus den anderen Bundesländern. Voraussetzungen sind eine pädagogische/psychosoziale Grundqualifikation und Erfahrungen in der Erwachsenen-/Elternarbeit. Ein bundesweiter Koordinationskreis des Deutschen Kinderschutzbundes entwickelt Standards für Elternkurse, Schulungen zur Elternkursleitung und ergänzende Materialien.

Das Ziel des Elternkurses ist es, das Zusammenleben in der Familie zu erleichtern. Es geht darum, das Selbstvertrauen der Eltern als Erzieher und der Kinder zu stärken und zugleich den Rechten der Kinder im Alltag Geltung zu verschaffen. Die Eltern können zu klaren Werten in der Erziehung, zu Selbstvertrauen, Kooperationsfähigkeit und Verantwortungsgefühl finden. Die Kursinhalte nehmen überwiegend kommunikationstheoretische und (familien-)systemische Konzeptionen auf. Elemente aus entwicklungspsychologischen und sozialisationstheoretischen Ansätzen wurden integriert. Zur Vermittlung wurde gruppensystemische, gesprächs- und familientherapeutische Methodik herangezogen.

Das Modell „anleitender Erziehung“ wendet sich ab von rezepthaften Erziehungstrainings. Es geht von den Erziehungsstärken der Eltern aus, die es zu unterstützen gilt (Ressourcenansatz): Eltern nehmen ihre Verantwortung und Rolle als Erziehende wahr; sie leiten und begleiten ihre Kinder und achten deren Rechte; Eltern und Kinder lernen voneinander und miteinander.

Entwicklungsfördernde Faktoren wie Zuwendung, Achtung und Kooperation werden aufgebaut; entwicklungshemmende Faktoren wie körperliche Züchtigung oder missachtende psychische Verhaltensweisen werden abgebaut. Ziel ist die Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Familie und der Kommunikationsfähigkeiten der Eltern. Die Kursleitung fungiert während der Kursdauer als Modell für die „anleitende Erziehung“.

Die Möglichkeit des Austauschs der Eltern untereinander nimmt einen großen Stellenwert bei der Durchführung der Elternkurse ein. Der Elternkurs umfasst bis zu zwölf Termine. Die Inanspruchnahme des Angebotes ist prinzipiell freiwillig. Es besteht die Möglichkeit, die Kursinhalte auf Basis- und Aufbaukurs aufzuteilen und die Kurse für bestimmte Zielgruppen anzubieten.

Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit des Elternkurses liegen von der Katholischen Stiftungsfachhochschule Benediktbeuren aus dem Jahr 2000, von der Fachhochschule Köln aus dem Jahr 2002 sowie von der Universität Hamburg aus dem Jahr 2009 vor. Die Verstärkung entwicklungsfördernder Faktoren und der Abbau entwicklungshemmender Faktoren durch den Besuch des Elternkurses werden bestätigt.

2018 wurden fünf Elternkurse geplant und dem Landesverband gemeldet:

- DKSB OV Saarbrücken e.V.
- DKSB OV St. Ingbert e.V.
- Psychologische Beratungsstelle/ Saarpfalz-Kreis
- Evang. Familienbildungsstätte Saarbrücken
- PrakSys Raum für Entwicklung Saarbrücken

Die Teilnahme kostete zwischen 20 € und 80 € pro Einzelperson und 30 € bis 80 € pro Elternpaar. Zwei Kurse waren mit jeweils zehn Terminen, ein Kurs mit acht Terminen und zwei Kurse mit jeweils sechs Terminen geplant. Ein Kurs war für die Zielgruppe der Eltern mit Kindern von 0 bis 3 Jahre.

Weitere Informationen zum Elternkurs:

<http://www.kinderschutzbund-saarland.de/projekte:sesk>

<http://www.starkeeltern-starkekinder.de/content/start.aspx>

2.2 Eltern und Kinder stark machen – im Alltag wie in Krisen

Projektleiter und Berichtersteller: Klaus Ollinger

2.2.1 Teilprojekt UFER Kreis Saarlouis



- Gesamtzahl der Familien: 31
- Überweisungskontext: Frühe Hilfen 2, Krankenhaus/Hebamme 1, sonstige Einrichtungen des Gesundheitsbereichs 0, Kindergarten 0, Jugendamt 5, Frühförderung 2, Beratungsstellen 6, Selbstmelder 15, Sonstige 0
- Wohnort: Kreisstadt 7, andere Gemeinden des Kreises 24
- Migrationshintergrund der Familie 14
- Familienkonstellation: komplette Herkunftsfamilie 13, alleinerziehender Elternteil 17, Patchwork-Familie 1
- Belastungen der Familien/der Erwachsenen: minderjährige Mutter 0, noch in Ausbildung 4, chronische Erkrankung: psychisch 7, körperlich 5, Arbeitslosigkeit/Armut 21, ungünstige Wohnsituation 4, Alkohol/Drogen 1, belastete Kindheit 4, Sprachprobleme 7, soziale Isolierung bzw. Konflikte im Sozialraum 2, Partnerschaftsprobleme 6, Mehrlingsgeburten 1, Erkrankung bzw. Pflegebedürftigkeit von Angehörigen 3, subjektive Überforderungs-Syndromatik 30, Sonstiges 10
- Anzahl der Kinder: insgesamt 73
- Alter der Kinder: bis 3 Jahre: 27, bis 6 Jahre 15, über 6 Jahre 31
- Besonderheiten der Kinder: Behinderungen 0, Entwicklungsrückstände 4, Verhaltensauffälligkeiten 9, Vernachlässigungsanzeichen 0, Sprachprobleme 2, ADHS 0, Gesundheitliche Belastungen 8
- Bisherige Hilfsangebote: 21, davon durch Profis 16 (keine Hilfe abgebrochen)
- Verlauf der Hilfeleistung: längeres Erstgespräch durch Fachkraft 30, Informationsvermittlung/Kurzberatung 9, längere Betreuung durch UFER 15, zusätzliche oder anschließende Betreuung durch sonstige Fachkräfte 11, abgebrochen 2, ergänzend initiierte sonstige Hilfen 12
- Anzahl der Fachleistungsstunden unmittelbar in den oder für die Familien: 531
- davon: 102 in den Familien, 192 für die Familien, 237 Stunden Praxisbegleitung (einschl. Bewerbungsgesprächen mit PatInnen und PatInnen-Schulungen)
- Einsatz einer Patin in der Familie: 17 (Dass bei 15 Familien 17 PatInnen zum Einsatz kamen, lag daran, dass in zwei kinderreichen Familien wegen der vielen Probleme je zwei PatInnen gleichzeitig eingesetzt wurden.)
- Anzahl der Einsätze 479, Summe der Betreuungsstunden 2.026
- Aktueller Stand: noch in Betreuung 11, Betreuung z. Zt. ruhend 6, abgeschlossen 11, abgebrochen 2, bei anderen fortgeführt 1

Erläuterungen zur statistischen Auswertung:

Bei den betreuten Familien lässt sich bezüglich der Defizite und Belastungen der Erwachsenen feststellen, dass die soziale Isolierung (trotz vermehrter Sprachprobleme) etwas abgenommen hat, ebenso die Anzahl der Partnerschaftsprobleme. Dagegen sind prekäre Lebensverhältnisse zahlreicher als in 2018. Die Zahl der Familien mit Migrationshintergrund hat sich minimal von 13 auf 14 erhöht.

Von insgesamt 31 Familien fühlen sich 30 subjektiv überfordert. Obwohl bzw. weil also diese Aussage über das Gefühl der subjektiven Überforderung als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden kann, soll dieser Punkt intern näher reflektiert werden.

Sonstiges: Unter diesem Punkt sind die Erkrankungen der Kinder aufgeführt wie Asthma, chronische Darmerkrankungen etc., die nicht nur starke Belastungen für die Kinder bedeuten, sondern einen permanenten Stressfaktor für die Eltern.

Bei den Kindern ist die sehr hohe Zahl der Verhaltensauffälligkeiten deutlich zurückgegangen.

Bei zwei Dritteln der Familien gab es bereits zuvor Hilfen: bei 16 Familien professionelle Hilfen wie z. B. Lebens- oder Trennungsberatung, Schuldnerberatung oder Baby-Schreiambulanz; und bei weiteren fünf Familien Betreuungen in organisierten Freizeitprogrammen, durch Lernpaten oder eine Ernährungsberaterin.

Daran zeigt sich die starke Vernetzung von UFER mit anderen Hilfesystemen.

Gleiches gilt für die Arbeit mit den Familien: Ergänzend zur Beratung und Betreuung durch UFER wurden oft andere Fachleute hinzugezogen wie z. B. Caritas-Alleinerziehenden Selbsthilfegruppe, Frühe Hilfen; und wurden viele sonstige ergänzende Hilfen initiiert und organisiert: Lebensberatung, Babyclub, Einführung in Spielkreis, Spielen zu Hause. Anbindung an Vereine etc.

Bei sechs Familien findet aktuell keine Betreuung durch PatInnen statt. Stattdessen kümmert sich die zuständige Fachkraft alleine um die Familien, weil (noch) keine geeignete Patin zur Verfügung steht. Darunter sind zwei Familien mit dermaßen großen Sprachproblemen, dass eine geeignete Sonderlösung gefunden werden muss. Eine Familie ist sich nach dem Erstgespräch noch unsicher, ob UFER die richtige Anlaufstelle für sie ist.

Die Zahl der Arbeitsstunden der örtlichen Fachkraft, die mittelbar oder unmittelbar den Familien zugutekamen, hat sich leicht erhöht gegenüber 2017; hierbei sind die weiteren Stunden für Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit und Organisation noch nicht berücksichtigt.

Auch wenn die Anzahl der PatInnen-Einsätze leicht zurückgegangen ist, blieb die Anzahl der PatInnenstunden annähernd gleich.

Ergänzende Kommentierung durch den Projektverantwortlichen

Aus unserer Sicht können wir unser Fazit für das Jahr 2017 auch für 2018 wiederholen: UFER hat im vergangenen Jahr wiederum wirklich gute Arbeit geleistet. Dafür gebührt unserer sehr engagierten Fachfrau Walburga Hahn und allen PatInnen unser herzlicher Dank und hohe Anerkennung.

Auch bei der zuständigen Fachkraft des Jugendamtes für den Bereich der Frühen Hilfen, Frau Rehlinger, und den weiteren MitarbeiterInnen des Jugendamtes möchten wir uns besonders bedanken für die seit vielen Jahren bereits bestehende Unterstützung in jeder Form und die angenehme Zusammenarbeit.

2.2.2 Teilprojekt UFER Kreis St. Wendel

- Gesamtzahl der Anfragen: 26 Familien
- Überweisungskontext: Frühe Hilfen 7, Arztpraxis 3, Einrichtungen des Gesundheitsbereichs 2, Kindergarten 1, Jugendamt/Sozialraumteams 0, Frühförderung 2, Beratungsstellen 0, sonstige Einrichtungen des Erziehungsbereichs 5, Selbstmelder 2, Sonstige 4
- Wohnort: Kreisstadt 6, andere Gemeinden des Kreises 20, sonst. Landkreise 0
- Migrationshintergrund der Familie 9
- Familienkonstellation: komplette Herkunftsfamilie 14, alleinerziehender Elternteil 10, Patchwork-Familie 2
- Belastungen der Familie: noch in Ausbildung/Schule 2, Mehrlingsgeburten 0, chronische Erkrankung 7, Alkohol/Drogen 2, Arbeitslosigkeit/Armut 8, ungünstige Wohnsituation 4, belastete Kindheit 6, Sprachprobleme 5, soziale Isolierung 9, Partnerschaftsprobleme 7, Sonstiges 8
- Anzahl der Kinder: 59
- Alter: bis 3 Jahre 23, bis 6 Jahre 15, über 6 Jahre 21
- Besonderheiten der Kinder: Behinderungen 4, Entwicklungsrückstände 6, Verhaltensauffälligkeiten 4, Vernachlässigungsanzeichen 1, Sprachprobleme 6, ADHS 1, Sonstiges (gesundheitliche Belastungen u. a.) 7
- Bisherige Hilfsangebote durch Profis u. a. insgesamt: 18
- Verlauf der Hilfeleistung: längeres Erstgespräch durch Fachkraft 26, Weitervermittlung an sonstige Fachkräfte 7, längere Betreuung durch uns 19, abgebrochen 0, zusätzlich initiierte Hilfen 4
- Anzahl der Fachleistungsstunden unmittelbar in den oder für die Familien: 306
- davon etwa: 125 in den Familien, 87 für die Familien, 94 Std. Praxisbegleitung
- Fachleistungsstunden für Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit 228
- Einsatz einer Patin in Familien 19, Anzahl der Einsätze 444, Summe der Betreuungsstunden der PatInnen in den Familien 1.460
- Aktueller Stand: noch in Betreuung 22, Betreuung vorübergehend ruhend 0, bei anderen in fachlicher Betreuung 0, abgeschlossen 4, abgebrochen 0

Erläuterungen zur statistischen Auswertung und ergänzende Kommentierung:

Die Zahl der Familien, die unser Angebot „Unterstützung für Eltern“ (UFER) genutzt haben, ist genauso hoch wie im Vorjahr, obwohl erst ab Mai durch die Einstellung der neuen Fachkraft wieder eine intensive, kontinuierliche Betreuung gegeben war.

Die Probleme und Belastungen der 26 Familien – genauer gesagt der Erwachsenen – waren ähnlich ausgeprägt wie im Vorjahr. Auffallend ist, dass etwas mehr als die Hälfte aller Familien vor der Inanspruchnahme von UFER bereits irgendwelche professionelle Hilfen erfahren hatten, darunter sieben Frühförderungen.

Das spiegelt sich auch darin wider, dass die aufgeführten Probleme und Belastungen der Kinder größer sind als im Vorjahr.

Die Gesamtzahl der betreuten Klein- und Vorschulkinder hat von 32 auf 38 zugenommen.

Christin Keller legte in den ersten Monaten ihrer Tätigkeit vor allem Wert auf Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit, um UFER wieder bekannter zu machen und neue Familien und mehr PatInnen zu gewinnen. Diese Schwerpunktsetzung war von deutlichem Erfolg gekrönt: sowohl die Anzahl der aktiven PatInnen nahm erfreulich zu als auch die Zahl ihrer Einsätze und Arbeitsstunden – und zwar um etwa ein Drittel der Vorjahresleistungen.

Wegen der relativ hohen Stundenzahl der Fachkraft für diese Akquise von Familien und Ehrenamtlichen blieb natürlich weniger Zeit für die direkte Arbeit in und für die Familien. Aber das führte offenbar nicht zu irgendwelchen Defiziten in der Betreuung der Familien; dass es zu keinem Abbruch einer Betreuung kam, scheint ein deutliches Indiz dafür zu sein.

Auffallend ist aus unserer Sicht, dass sich noch 22 Familien weiterhin in unserer Betreuung befinden. Wir gehen davon aus, dass in 2019 ein Großteil dieser Familien unsere Hilfe nicht mehr benötigt und sich so wieder viel mehr Ressourcen für neue Familien ergeben.

Bezogen auf den Verlauf des Jahres 2018 möchten wir also ein sehr beruhigendes, gutes Fazit ziehen. Unsere neue Fachkraft hat sehr gute Arbeit geleistet und die Weichen für das Jahr 2019 in einer Art gestellt, die weiteren Aufschwung sehr wahrscheinlich macht.

Daher sei Christin Keller und allen PatInnen ganz herzlich für ihren Einsatz im verflossenen Jahr gedankt; dankbar möchten wir an dieser Stelle auch daran erinnern, dass Marita Zimmer, die UFER als Patin schon lange kannte, in den ersten Monaten des Jahres 2018 in der Rolle der Koordinatorin trotz geringer Stundenzahl sehr gute Arbeit leistete und so unseren personellen Engpass überbrücken half.

Nachtrag zum Jahresbericht 2018:

Bis Ende Mai 2019 wurde die UFER-Arbeit bei einer Reihe von Familien einvernehmlich und mit guten Ergebnissen beendet.

In diesem Zeitraum sind neun neue Familien zu uns gestoßen, die meisten davon, weil nach dem Auslaufen der Frühen Hilfen des Landkreises eine weitere Betreuung durch UFER für notwendig angesehen wurde – so wie es den Absprachen mit dem Jugendamt entspricht.

Für diese neun Familien wurden bereits sieben neue Patenschaften eingerichtet; um die beiden anderen kümmert sich Christin Keller gegenwärtig noch selbst.

Zwei bisherige Patinnen sind aus sehr verständlichen, privaten Gründen ausgeschieden; dafür sind schon wieder sechs neue im Einsatz.

Zusätzlich zu den bisherigen Bemühungen um neue PatInnen wird UFER in einer neuen Internetpräsenz des Landkreises St. Wendel einen Platz finden.

Und schließlich ist vereinbart, dass der seit etwa einem Jahr für den Landesverband arbeitende Pressereferent sich zeitnah verstärkt in die Öffentlichkeitsarbeit von UFER einschalten wird.

2.2.3 Teilprojekt UFER Saarpfalz-Kreis

- Gesamtzahl der Anfragen: 20 Familien
- Überweisungskontext: Krankenhaus/Hebamme 1, Gesundheitsamt 3, Kindergarten 0, Jugendamt 0, Frühförderung 0, Beratungsstellen 2, sonstige Einrichtungen des Erziehungsbereichs 7, Selbstmelder 5, Sonstige 2
- Wohnort: Kreisstadt 7, andere Gemeinden des Kreises 12, andere Kreise 1
- Migrationshintergrund der Familie: 2
- Familienkonstellation: komplette Herkunftsfamilie 8, alleinerziehender Elternteil 11, Patchwork-Familie 1
- Belastungen der Familie/der Erwachsenen: minderjährige Mutter 0, chronische psychische Erkrankung 12, chronische körperliche Erkrankung 1, Behinderung 0, Arbeitslosigkeit/Armut 3, ungünstige Wohnsituation 3, Alkohol/Drogen 0, belastete Kindheit 0, Sprachprobleme 0, soziale Isolierung 6, Partnerschaftsprobleme 6, Mehrlingsgeburten 4, Sonstiges (u.a. Überforderung)
- Anzahl der Kinder: 44
- Alter der Kinder: bis 3 Jahre 19, bis 6 Jahre 8, über 6 Jahre 17
- Besonderheiten der Kinder: Behinderung, Lernschwäche 4, Entwicklungsrückstände 7, Verhaltensauffälligkeiten 7, Vernachlässigungsanzeichen 1, Sprachprobleme 3, ADHS 1, sonst. gesundheitliche Belastung 1

- Bisherige Hilfsangebote insgesamt: 15
- Verlauf der Hilfeleistung: längeres Erstgespräch durch Fachkraft 20, Weitervermittlung an sonstige Fachkräfte 2, längere Betreuung 18
- Anzahl der Fachleistungsstunden unmittelbar in den oder für die Familien: 503
- davon: 436 in den Familien, 20 für die Familien, 74 Stunden Praxisanleitung und -begleitung
- Einsatz einer Patin in den Familien 9, Anzahl der Einsätze 151
- Summe der Betreuungsstunden der PatInnen in den Familien 985
- Aktueller Stand: noch in Betreuung 15, Betreuung vorübergehend ruhend 0, bei anderen zusätzlich in fachlicher Betreuung 0, zusätzlich initiierte Hilfen 1, abgeschlossen 4, abgebrochen 0

Ergänzende Kommentierung durch den Projektverantwortlichen

Wie im Verwendungsnachweis für das Vorjahr detailliert erläutert, hatte eine längerfristige Erkrankung unserer Fachfrau die Arbeit im Projekt UFER im Jahr 2017 sehr erschwert und auch dazu geführt, dass die detaillierte zahlenmäßige Auswertung der Arbeit, die über viele Jahre zuvor erfolgt war, so nicht möglich war.

Für 2018 konnte unsere Fachfrau nun wieder genaue Zahlen vorlegen. Vergleicht man die Ergebnisse und Leistungen von UFER mit früheren Jahren, so muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Erkrankung noch bis ins Jahr 2018 in erheblichem Umfang fortbestand. Dennoch sind wir sehr erleichtert darüber gewesen, dass die im Raum stehende Kündigung nicht vollzogen wurde. Vor diesem Hintergrund sind die Zahlen für 2018 durchaus noch respektabel.

Die Einsätze der PatInnen und ihre Stunden für die Kinder und Familien sind weniger zahlreich als früher. Recht hoch ist die Anzahl der Fachleistungsstunden, die trotz der Erkrankung von den Familien direkt zugutekamen.

Möglich war dies einerseits nur, weil die Arbeit der langjährig tätigen PatInnen nicht mehr so viel Praxisbegleitung erforderte. Zum anderen ließ der intensive Einsatz in den Familien zu wenig Zeit, sich um Öffentlichkeitsarbeit und Anwerbung neuer PatInnen zu kümmern, ein Manko, das bereits im Jahr zuvor notgedrungen hingenommen werden musste.

Hier müssen im laufenden Jahr endlich mehr Ressourcen investiert werden, um neue Familien und neue PatInnen zu gewinnen. Dabei dürfte hilfreich sein, dass der Landesverband des Kinderschutzbundes seit einigen Monaten über einen versierten Fachmann für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verfügt, der sich natürlich auch bei UFER einbringen wird.

Für die Arbeit im vergangenen Jahr sagen wir unserer Fachkraft herzlichen Dank für ihre sehr engagierte Arbeit trotz der gesundheitlichen Handicaps.

Ebenso bedanken wir uns bei den engagierten PatInnen, die uns und den Familien schon lange hilfreich zur Seite stehen.

Besonderen Dank auch dem Jugendamt insgesamt für die finanzielle Förderung und angenehme Kooperation sowie das Verständnis für die beschriebenen Arbeiterschwierigkeiten unsererseits!

2.3 Lernpaten Saar

Berichterstatterin: Elke Lossen

Das hauptsächliche Ziel der „Lernpaten Saar“ ist es, Kinder und Jugendliche aus benachteiligten, einkommensschwachen und schwierigen Familienverhältnissen zu unterstützen und sie auf einen guten Bildungsweg zu führen.

In einer 1:1-Betreuung sollen die Kinder auf die Herausforderungen der Schule und des Lebens vorbereitet werden. Ihre Persönlichkeit soll gestärkt werden. Es soll eine Grundlage für selbstreguliertes, lebenslanges Lernen gelegt werden. Es geht bei den „Lernpaten“ nicht um Nachhilfeunterricht und/oder Hausaufgabenbetreuung, sondern es geht darum, die Lernenden in ihrem Lernprozess wirksam zu begleiten und zu unterstützen und somit letztlich die Persönlichkeit des Kindes/des Jugendlichen zu stärken. Nach dem Aufbau eines Vertrauensverhältnisses soll durch zielführende Gespräche, durch methodische Hinweise zum Lernverhalten sowie durch außerschulische Unternehmungen (Sport, Theater, Musik, Kino, Ausstellungen) das Selbstvertrauen gesteigert werden.

Wichtig ist die Qualifizierung der Lernpaten mit einer Ausbildung über 32 Stunden. Darin wird über schwierige Lebenssituationen, Werte und Normen, Kindeswohlbedingungen, entwicklungspsychologische Grundlagen, die Schulsituation, aber auch über Gesprächsführung, die Rolle des Lernpaten, Lernmethoden und die Motivation für eine spätere Berufsfindung der Jugendlichen gesprochen. Regelmäßig werden Fortbildungen angeboten, die Themen dazu kommen aus den Reihen der Lernpaten. Netzwerkgruppen in den Landkreisen bzw. Städten ermöglichen den Austausch unter den Lernpaten und Hilfestellung bei Problemen. Jederzeit ist bei Problemen auch der Kontakt mit Pro Ehrenamt möglich.

Der Ablauf, damit ein Kind zu einem Lernpaten kommt: Der Kontakt geht im Normalfall von der Schule (Schulleiter, Klassenlehrer) aus. Die Schule meldet bei Pro Ehrenamt den Bedarf an und schließt einen Kooperationsvertrag ab. Ein erstes Gespräch findet statt zwischen Lehrern und Eltern mit dem Hinweis auf das Projekt und die mögliche Teilnahme des Kindes. Die konkrete Meldung bzw. Anforderung für die Lernpaten-Tätigkeit erfolgt durch die Schule. Im Anschluss wird ein Lernpate/eine Lernpatin gesucht. Die Lernpaten sollen wohnortnah in Grundschulen und weiterführenden Schulen eingesetzt werden. Es findet ein erstes Gespräch zwischen Schule, Eltern

und Lernpaten statt. Schule, Eltern, Lernpaten legen den Betreuungstermin fest und sorgen für organisatorische Sorgfalt bei Krankmeldung, bei Verschiebung, bei Absage des Termins. Die Eltern geben mit dem Patenschaftsvertrag gegenüber der Projektleitung ihre Einverständniserklärung zum Lernpaten-Projekt. Treffpunkt für die Zusammenkunft von Patenkind und Lernpate soll im Normalfall die Schule sein. Es sollten kontinuierliche, regelmäßige Kontakte mit dem Patenkind (einmal pro Woche für zwei Stunden) gewährleistet sein.

Diese Aktion wird von der HTW wissenschaftlich begleitet und es sind 125 Lernpaten ausgebildet. Ziel bis Ende des Jahres sollen 200 Lernpaten sein. Das Projekt wird sowohl von den Schülern, der Schule und der Lehrerschaft sowie den Eltern positiv angenommen. Des Weiteren gibt es ein neues Projekt („Vera“), das Ausbildungsabbrüche verhindern soll. Es ist ähnlich strukturiert wie „Lernpaten“.

Das Netzwerk Bildung und Stiftung tagte am 26.04.18 in Homburg. Auch hier boten sich einige Anknüpfungspunkte zur Chance Lernkaskade und zur Stiftung Saarländischer Kulturbesitz. Frau Lossen wird überprüfen, ob eine Zusammenarbeit Sinn macht.

3. Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Berichtersteller: Matthias Balzert

Mit seiner Grundsatzentscheidung, den Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit zu personalisieren und dabei neben der notwendigen Professionalisierung nach Möglichkeit auch das gebotene Maß an Kontinuität und Stetigkeit zu gewährleisten, hatte der LV im Jahr 2017 eine wesentliche Grundsatzentscheidung getroffen. Die Neubesetzung der Stelle des Pressesprechers erfolgte schließlich zum 01.02.2018 (10h/Monat).

Teil des Stellenprofils sind insb. folg. Tätigkeiten:

- Erstellung und Versand von Pressemitteilungen, Pflege des Medienverteilers, Beantwortung von Medienanfragen
- Kontaktpflege und Korrespondenz mit Ansprechpartnern lokaler und regionaler Medien sowie für die Außenkommunikation und diesbezügliche Vorhabenplanung relevanten Akteuren aus Politik, Verwaltung etc.
- Ausweitung bzw. Professionalisierung der Aktivitäten im Online-Bereich
- Konzeption und Realisierung eines periodischen Kommunikationsformates
- Themenplanung und Erstellung redaktioneller Beiträge

- Platzierung von Beiträgen bzw. Herstellung von Sichtbarkeit in den regionalen Medien
- Kreation, Produktion u. Distribution von Printprodukten (z.B. Flyer) und Giveaways

Anfang 2018 wurden dem Landesvorstand in mündlicher und schriftlicher Form strategische Überlegungen zur Neuaufstellung der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes vorgelegt, die im Vorstand einhellig begrüßt wurden. Dabei wurde seitens des Pressesprechers auf die Notwendigkeit der Benennung und (periodischen) Priorisierung konkreter strategischer Ziele verwiesen. Die hierdurch ermöglichte, planvolle und stringente Vorgehensweise soll einer unkoordinierten Abfolge nicht hinreichend miteinander verzahnter Einzelmaßnahmen vorbeugen, die zwangsläufig hohe Streuverluste und geringe Wirksamkeit nach sich zöge.

Die Identifikation und – durchaus auch dynamische und variable – Gewichtung übergeordneter Zielvorstellungen bietet hingegen Raum für den durchdachten Einsatz der begrenzten personellen und materiellen Ressourcen, wobei zugleich auch die Fähigkeit zur zeitnahen Reaktion auf aktuelle Geschehnisse zu gewährleisten ist.

Als solche (temporären) Schwerpunktbereiche kommen insb. in Frage:

- Stärkere Sichtbarkeit des DKSB Saar als kompetenter und meinungsfreudiger Akteur der politischen Öffentlichkeit durch aktive Teilhabe an aktuellen politischen und gesellschaftlichen Debatten (z.B. durch regelmäßige Stellungnahmen zur Tagespolitik in Form von Pressemitteilungen o.Ä.)
- Steigerung des allg. Bekanntheitsgrades und der Attraktivität bei versch. Zielgruppen im Hinblick auf die wünschenswerte Steigerung von Mitgliederzahlen und -engagement
- Bereitstellung eines Forums bzw. Resonanzbodens zur Veranschaulichung – bzw. mittelbar auch Vernetzung und Befruchtung – der Arbeit in den Ortsverbänden durch hierfür geeignete Kommunikationskanäle

Die genannten Zielvorgaben sind dabei durchaus kompatibel und begünstigen sich auch wechselseitig, wenngleich eine gewisse Hierarchisierung aus den unter genannten Gründen unabdingbar erscheint.

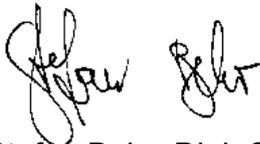
2018 rückte daher zuvorderst insb. der erste der genannten Schwerpunktbereiche in den Mittelpunkt. Dabei wurden im Sinne der grundlegenden Neustrukturierung und Professionalisierung von Außendarstellung und -kommunikation zunächst der Aufbau eines umfangreichen Medienverteilers und die Kreation eines Templates für Pressemitteilungen vorgenommen und umfangreiche Kontaktaufnahme und -pflege

mit geeigneten Ansprechpartnern aus Medien, Bundes- und Landesverband und Politik betrieben.

Sichtbares Ergebnis dieser Bemühungen war die zeitnahe und signifikante Zunahme der medialen Präsenz im Berichtszeitraum. Dies gilt etwa für das umfangreiche Medienecho auf die Fachtagung „Kinder in Not“ im Februar (u.a. SZ, SR, dpa) oder die Einladung an den Landesvorsitzenden zum Studiogespräch in der SR-Hauptnachrichtensendung „Aktueller Bericht“ infolge der Pressearbeit zum Weltkindertag (Thema Bildungs- und Teilhabepaket, Aufnahme der Kinderrechte in die Verfassung, s. PM v. 19.09.18).³

Sämtliche Pressemitteilungen aus dem Jahr 2018 sind – ebenso wie eine Auswahl an Medienbeiträgen zur Arbeit des Landesverbandes – dem vorliegenden Tätigkeitsbericht als Anlage beigelegt.

Saarbrücken, den 16. Juni 2019



Stefan Behr, Dipl.-Sozialarb. (FH)

Redaktion: Matthias Balzert

Anlagen:

- *Bericht des Landesvorsitzenden zur Fachtagung „Kinder in Not“*
- *Pressemitteilungen des LV aus dem Jahr 2018*
- *Presseartikel und sonst. Medienbeiträge zur Arbeit des LV (Auswahl)*

³ abrufbar unter <https://www.sr-mediathek.de/index.php?seite=7&id=65390&startvid=4>

Ein großer Erfolg: Tagung „Kinder in Not“ (Berichterstatter: Stefan Behr)

Am 22.02.2018 fand ein Fachtag zu diesem Thema im Bildungszentrum der Arbeitskammer in Kirkel statt. Veranstalter war der Deutsche Kinderschutzbund, Landesverband Saarland e.v. und maßgeblicher Initiator war Stefan Behr als dessen Vorsitzender. Kooperationspartner waren die Liga der Freien Wohlfahrtspflege Saar, das Institut für Lehrerfort- und – weiterbildung (ilf), die Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der SHG Kliniken Sonnenberg, das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Saarlandes, das Landesinstitut für präventives Handeln Saarland und die Psychotherapeutenkammer des Saarlandes (pks). Allein schon diese Kooperationspartner bezeugen – neben der Wissensvermittlung - den Leitgedanken der Vernetzung als Tagungsziel.

Die Tagung fand enormen Zuspruch und war mit gut 150 TeilnehmerInnen restlos ausgebucht, weitere 170 Fachkräfte hatten sich zusätzlich angemeldet und konnten leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Nach thematisch einführenden Grußworten durch Stefan Behr begann das Vormittagsprogramm mit fünf Fachvorträgen, die durch Dr. Frank W. Paulus, Leitender Psychologe an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Universitätsklinikum des Saarlandes (und Mitglied der Vertreterversammlung der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes) moderiert wurden.



Dr. Karin Berty

Im ersten Vortrag von Frau Dr. Karin Berty vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (Abteilung Gesundheit und Prävention) ging es

um die „Präventions- und Unterstützungsangebote für Kinder - Ein Überblick aus Sicht der Gesundheitsverwaltung.“ Das Saarland bietet eine große Palette von Angeboten an: Diese umfasst Kinderärzte, Psychotherapeuten, Beratungsstellen, Frühförderstellen, schulpsychologischen Dienst, jugendärztliche und psychosoziale Dienste der Gesundheitsämter sowie Angebote der Selbsthilfe. Die Angebote im Rahmen der Frühen Hilfen sind in den letzten 10 Jahren erheblich ausgebaut wurden.

Es gibt in den Koordinierungsstellen der Frühen Hilfen in allen Landkreisen Fachkräfte der Jugendhilfe, die mit den Fachkräften des medizinischen Dienstes der Gesundheitsämter zusammenarbeiten. Unter anderem im Landkreis Neunkirchen und im Saarpfalzkreis gibt es ferner noch speziellere Angebote für Kinder suchtkranker bzw. psychisch erkrankter Eltern. Die Landesregierung hat die Bedarfe von Kindern suchtkranker Eltern erkannt und die Thematik im Saarländischen Suchthilfebeirat und im Runden Tisch Kindergesundheit aufgegriffen. Sie will spezialisierte Angebote flächendeckend im Land etablieren sowie die Vernetzung der Anbieter im Saarland weiter vorantreiben.



Dipl.-Sozialarbeiter Thomas Weber

Im zweiten Vortrag stellte Diplom-Sozialarbeiter Thomas Weber vom Jugendamt des Saarpfalz-Kreises die Hilfsangebote der Jugendhilfe vor.

Er betonte die Bedeutung des frühzeitigen Zugangs: Hilfsmöglichkeiten der Jugendhilfe sind dann am Größten, wenn das Jugendamt frühzeitig aktiviert wird, wenn also ein möglichst früher und guter Zugang gelingt! Allerdings sind gerade Suchtkranke und psychisch kranke Eltern oft alarmiert, wenn das Jugendamt einbezogen werden soll. Das Jugendamt wird oft in der Bevölkerung als Kontrollinstitution wahrgenommen und damit bedrohlich, statt helfend und als eine Institution der Dienstleistung für die betroffenen Kinder und Familien. Auch Suchtkranke und psychisch Kranke wollen gute Eltern sein. Sie brauchen Ermutigung und Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung,

wobei das Kindeswohl bei diesen Bemühungen im Vordergrund stehen muss. Schulen und Kindertagesstätten sind zentrale Lebensräume, auch für Kinder aus belasteten Familien. Kinder, deren Lebenssituation in diesen Einrichtungen bekannt ist, müssen mit der erforderlichen Empathie begleitet werden, gemeinsam mit den Eltern müssen Hilfsangebote vermittelt werden (Schoolworker als erster Ansprechpartner).

Jedoch können im Einzelfall zum Schutz der Kinder auch Maßnahmen gegen den Willen der Eltern erforderlich werden (Inobhutnahme/Anrufung des Familiengerichts).



Prof. Dr. Eva Möhler

Es folgte eine Präsentation der „Hilfsmöglichkeiten für Kinder psychisch kranker Eltern – Ressourcenorientiertes Videofeedback mit psychisch kranken Eltern“ von Prof. Dr. Eva Möhler (SHG Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik und Universitätsklinikum Heidelberg). Prof. Möhler berichtete über die ressourcenorientierte Videofeedback-Arbeit mit psychischen kranken Eltern, die sie u.a. an den Mutter-Kind-Stationen in Heidelberg und Saarbrücken zum Einsatz bringt.

Anhand von praktischen und eindrücklichen Filmbeispielen zeigte sie, wie -durch die Krankheit verschüttete -elterliche Kompetenzen aktiviert werden können mit positivem Einfluss auch auf die kindliche Entwicklung. Die Teilnehmer der Tagung wurden aktiv einbezogen und konnten selbst in den Aufnahmen „gelungene Sequenzen“ identifizieren, was mit großem Interesse und reger Beteiligung stattfand.



Prof. Dr. Jens Möller

Danach referierte Prof. Dr. Jens Möller von der Kinderklinik des Klinikums Saarbrücken über „Hilfsmöglichkeiten für Kinder von Eltern mit chronischen körperlichen Erkrankungen - Probleme zwischen Ökonomie, Genetik und Psychosomatik“. Kinder chronisch kranker Eltern fallen im Medizinbetrieb auf. Dies geschieht ebenso häufig wie im Bildungsbereich.

Es muss nur eine entsprechende Sensibilität vorhanden sein, um bei unspezifischen und klar psychosomatischen Krankheitsbildern das Problem kranker Eltern und Überlastung der Kinder in der Familie zu identifizieren.

Daneben ist leider auch neben der psychischen Beeinträchtigung bei genetisch definierten Erkrankungen (Angst, Depression) der Fall zu sehen, wo es wirklich zu einer Manifestation schwerer Erkrankungen der Eltern beim Kind kommt.

Im Gesundheitsbereich (SGB V) gibt es Hilfsmöglichkeiten, vor allem über die sozialmedizinische Nachsorge, die aber nur kurz greifen. Langfristige Versorgungskonzepte fehlen.



Susanne Münnich-Hessel, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und Psychologische Psychotherapeutin

Den gelungenen Abschluss der Fachvorträge des Vormittags bildete ein Beitrag von Dipl.-Psych. Susanne Münnich-Hessel von der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes zu „Hilfsmöglichkeiten für Kinder suchtkranker Eltern: Der Elefant im Wohnzimmer. Suchtbelastete Familien in der psychotherapeutischen Sprechstunde.“ Sie startete mit der Darstellung der Ausgangslage: In Deutschland leben ca. 2,65 Millionen Kinder, bei denen ein Elternteil eine alkoholbezogene Störung aufweist. Ca. 40.000 bis 60.000 Kinder leben mit einem drogenabhängigen Elternteil. Das Risiko für Kinder aus alkoholbelasteten Familien selbst an einer Suchtstörung zu erkranken, ist bis zu sechsmal höher als für Kinder aus gesunden Familien. Für alle anderen psychischen Störungen weisen sie ebenfalls erhöhte Risiken auf.

Die psychotherapeutische Sprechstunde ermöglicht einen niedrighschwelligen Zugang zu einer umfassenden familiären Diagnostik und zur Vermittlung in Suchthilfesysteme. Frau Münnich-Hessel stellte dar, dass eine Verbesserung der prekären Versorgungslage bezüglich einer Psychotherapie, um lange Wartezeiten zu vermeiden, jedoch nur mit einer Reform der Bedarfsplanung möglich ist. Betont wurde: Die Frage nach den Kindern in suchtbelasteten Familien muss die Regel sein! Für die Kinder und deren Angehörige müssen ressourcenorientierte und resilienzfördernde Hilfen zur Verfügung stehen, in die sie von der Sprechstunde vermittelt werden können.

Nach einer Mittagspause ging es den gesamten Nachmittag mit Workshops weiter. Ziel der Workshops war, die jeweiligen Akteure der unterschiedlichen Hilfesysteme in Dialog zu bringen und daraus weitere Bedarfe abzuleiten, was hervorragend gelang. Moderiert von Wolfgang Vogt (Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes) standen dazu den TeilnehmerInnen drei Workshops zur Auswahl, in

denen die für eine bessere Versorgung zentralen Themen der betroffenen Kinder und Jugendlichen mit der Methode World Café vertieft wurden.

Die Tagung war ein großer Erfolg und fand ein überwältigendes Medienecho, auch überregional. Damit konnte man diesem wichtigen Thema auf angemessene Weise gerecht werden. Folgetagungen dieser Art sind zu wünschen.



Behr, Dr. Paulus, Prof. Möller, Münnich-Hessel, Prof. Möhler, Weber, Dr. Berty (v.l.n.r.)



Kinderschutzbund Saarland zum Koalitionsvertrag: Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz begrüßenswert / Forderung nach Kindergrundsicherung bleibt bestehen / Kritik an Vereinbarung zum Familiennachzug

Saarbrücken, 8.2.2018. Der Landesverband des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) begrüßt die Pläne von Union und SPD, Kinderrechte als Grundrecht in der Verfassung zu verankern. Bei der Bekämpfung der Kinderarmut sieht der DKSB Saar die Chance auf weitere Verbesserungen. Kritisch bewertet der Verband die Einigung zum Familiennachzug für Flüchtlinge mit eingeschränktem Schutzstatus.

Seit mehr als 20 Jahren setzt sich der Deutsche Kinderschutzbund dafür ein, Kinderrechte im Grundgesetz zu verankern. Nun soll laut Koalitionsvertrag spätestens bis Ende 2019 eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe einen konkreten Vorschlag für ein Kindergrundrecht vorlegen. „Die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz ist überfällig und wäre ein bedeutsamer Schritt mit wichtiger Signalwirkung“, erläuterte der Erste Vorsitzende des Landesverbandes, Stefan Behr, nach Veröffentlichung der Verhandlungsergebnisse.

Fortschritte sieht der Verband auch bei der Bekämpfung der Kinderarmut. „Die erstmalige Orientierung am tatsächlichen Mindestbedarf der Kinder ist ebenso wie die geplanten Verbesserungen beim Bildungs- und Teilhabepaket positiv zu beurteilen“, so Stefan Behr. „Eine umfangreiche Bertelsmann-Studie hat just in dieser Woche aufgezeigt, dass das Armutsrisiko für Familien mit Kindern deutlich größer ist als behauptet. Wir drängen daher weiterhin auf die Einführung einer bedarfsgerechten, transparenten und unbürokratischen Kindergrundsicherung, die die verschiedenen familienpolitischen Leistungen zusammenfasst.“

Äußerst kritisch beurteilt der Landesverband die Vereinbarung von Union und SPD zum Familiennachzug für subsidiär Geschützte. „Es ist inkonsequent, ja zynisch, wenn sich die mutmaßlichen Koalitionspartner in ihrer Vereinbarung zwar explizit zur UN-Kinderrechtskonvention bekennen, dieser aber mit der Regelung zum Familiennachzug in eklatanter Weise zuwiderhandeln und somit der Integration und dem Wohl der betroffenen Kinder und Jugendlichen massiv schaden“, erklärte Stefan Behr für den DKSB-Landesverband.

**Deutscher
Kinderschutzbund
Landesverband Saarland e.V.**

Im Allmet 22
66130 Saarbrücken

Ansprechpartner: Matthias Balzert
Telefon: 0163 - 4 36 37 49

Email:
balzert@kinderschutzbund-
saarland.de

www.kinderschutzbund-saarland.de

Fachtagung „Kinder in Not. Wenn Eltern suchtkrank, schwer psychisch oder körperlich erkrankt sind“:

Experten und Praktiker diskutieren über Hilfsangebote für betroffene Familien / Große Resonanz deutet auf enormen Handlungsbedarf hin

Saarbrücken, 19.2.2018. Über drei Millionen Kinder und Jugendliche wachsen nach Schätzungen der Bundesregierung mit mindestens einem suchtkranken Elternteil auf. Die Erhebung der tatsächlichen Fallzahlen gilt aufgrund der hohen Dunkelziffer als äußerst schwierig – ebenso wie die Herausforderung, Betroffenen wirksame Hilfsangebote zuteilwerden zu lassen. Letzteres gilt auch für die Familien mit Eltern, die unter schweren psychischen oder chronischen körperlichen Erkrankungen leiden.

Unter dem Titel „Kinder in Not“ veranstaltet der Landesverband des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) am 22. Februar im Bildungszentrum der Arbeitskammer des Saarlandes in Kirkel eine Fachtagung, bei der die Problematik zunächst von Referentinnen und Referenten aus Medizin, Jugendhilfe und Gesundheitsverwaltung beleuchtet wird, ehe am Nachmittag vertiefende Workshops angeboten werden.

Der DKSB-Landesvorsitzende Stefan Behr benennt einige der Fragestellungen, die im Rahmen der Tagung behandelt werden: „Welche Präventions- und Hilfsangebote gibt es und vor allem: Welche wirken tatsächlich? Wie können wir all diese Krankheitsbilder aus der Tabuzone herausholen, so dass Kindern und Eltern so schnell wie möglich Hilfe zukommt? Welche Rolle können dabei Erzieher und Lehrer spielen, ohne dass wir sie überfordern?“

Denn „wenn Eltern suchtkrank, schwer psychisch oder körperlich erkrankt sind“, so der Untertitel der Tagung, sind deren Kinder vielfältigen Belastungsfaktoren ausgesetzt: Hierzu zählen unter anderem irrationale Schuldgefühle, Überforderung, soziale Ausgrenzung, ein geringes Selbstwertgefühl oder auch der Mangel an verlässlicher Orientierung infolge eines vielfach sprunghaften und problematischen Erziehungsverhaltens.

Vielfach finden sich die Kinder sucht-, psychisch oder chronisch körperlich erkrankter Eltern in einer nicht altersgerechten Rolle wieder, in der sie z.B. jüngere Geschwister oder betroffene Elternteile zu versorgen haben. Psychische Probleme der betroffenen Kinder und Jugendlichen wie Depressionen und Angststörungen bestehen oft bis ins Erwachsenenalter fort.

**Deutscher
Kinderschutzbund
Landesverband Saarland e.V.**

Im Allmet 22
66130 Saarbrücken

Ansprechpartner: Matthias Balzert
Telefon: 0163 - 4 36 37 49
Email:
balzert@kinderschutzbund-saarland.de

www.kinderschutzbund-saarland.de

Nachdem im Vorfeld der Tagung die Zahl der Interessenten die zur Verfügung stehenden räumlichen Kapazitäten bei weitem übertroffen hatte, so dass über 150 Absagen erteilt werden mussten, zeigte sich der DKSB-Landesvorsitzende Stefan Behr zwiespalten: „Natürlich freuen wir uns als Veranstalter über die enorm hohe Resonanz, da wir offenbar mit dem Tagungsgegenstand und unserem Programm den Nerv der Zielgruppe getroffen haben. Das große Interesse deutet aber auch darauf hin, dass hierzulande ein hoher Rede-, Aufklärungs-, Informations- und Handlungsbedarf besteht.“

Mit der Fachtagung wolle der Kinderschutzbund daher Orientierung bieten und Wege aufzeigen, wie den betroffenen Familien wirksam geholfen werden kann. „Zugleich ist uns wichtig, dass mit der Veranstaltung ein systematischer Dialog in Gang kommt, aus dem heraus sich ein Netzwerk entwickelt, das die Unterstützungsangebote im Saarland ausweitet und miteinander verzahnt. Beides ist aus unserer Sicht dringend geboten“, so Stefan Behr.

Der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) – Für die Zukunft aller Kinder!

Der DKSB, gegründet 1953, ist mit 50.000 Einzelmitgliedern in über 400 Ortsverbänden die größte Kinderschutzorganisation Deutschlands. Der DKSB setzt sich für die Interessen von Kindern sowie für Veränderungen in Politik und Gesellschaft ein. Schwerpunkte seiner Arbeit sind Kinderrechte, Kinder in Armut, Gewalt gegen Kinder sowie Kinder und Medien.

Pressemitteilung



die lobby für kinder

Hilfe für Kinder sucht-, psychisch und schwer körperlich erkrankter Eltern:

Kinderschutzbund übermittelt Vorschläge und Forderungen an die Landesregierung / Verwunderung über Nichtberücksichtigung im Landesjugendhilfeausschuss

Saarbrücken, 27.4.2018. Der saarländische Kinderschutzbund hat der Landesregierung einen Katalog mit konkreten Vorschlägen und Forderungen vorgelegt, um die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen aus schwierigen familiären Verhältnissen zu verbessern.

Anlass war der Gedankenaustausch einer Delegation um den Landesvorsitzenden Stefan Behr am heutigen Freitag mit Staatssekretär Stephan Kolling im Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie.

Die Vorschläge gehen zurück auf die Erkenntnisse der Fachtagung „Kinder in Not“, die der Kinderschutzbund im Februar veranstaltet hatte.

„Wenn Eltern suchtkrank sind oder unter schweren psychischen bzw. körperlichen Erkrankungen leiden, sind deren Kinder zahlreichen Belastungsfaktoren ausgesetzt, die oftmals bis ins Erwachsenenalter nachwirken“, erläuterte der Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) im Saarland, Stefan Behr, im Anschluss an das Treffen.

Konkret müssten daher bereits vorhandene Präventions- und Hilfsangebote deutlich ausgeweitet, besser bekannt gemacht und stärker miteinander verzahnt werden. Entscheidend seien zudem ein niedrigschwelliger Zugang zu Hilfsangeboten und eine Enttabuisierung von Krankheitsbildern, um Scham und Schuldgefühlen der Betroffenen vorzubeugen.

„Wir freuen uns sehr, dass die Landeregierung uns dabei unterstützen möchte, in den Landkreisen Veränderungsprozesse anzustoßen. Das Gesprächsangebot des zuständigen Fachministeriums ist ein gutes Zeichen, da die große Bedeutung und Tragweite des Themas dort offenbar erkannt wird“, erklärte der DKSB-Landesvorsitzende Stefan Behr.

„Ebenso begrüßen wir die Einladung, in verschiedenen Gremien auf die Problematik aufmerksam zu machen. In Bezug auf den Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) stellen wir jedoch verwundert fest, dass wir bei seiner Neukonstitution zu Beginn der Legislaturperiode zum ersten Mal seit Jahrzehnten nicht mehr berücksichtigt worden sind. Insofern hätte man sich die Einladung,

Deutscher Kinderschutzbund

Landesverband Saarland e.V.

Im Allmet 22
66130 Saarbrücken

Ansprechpartner: Matthias Balzert
Telefon: 0163 - 4 36 37 49

Email:
balzert@kinderschutzbund-saarland.de

www.kinderschutzbund-saarland.de

hier als Gast aufzutreten, sparen können, wenn wir immer noch einen Sitz in diesem Gremium hätten.“

Seitens des Ministeriums sei moniert worden, dass viele Akteure in diesem Arbeitsfeld Lobbyarbeit im finanziellen Interesse des eigenen Berufsstandes oder des eigenen Verbandes betrieben.

„Warum dann jedoch ausgerechnet jener Verband, der ausschließlich Lobbyarbeit zugunsten von Kindern und Jugendlichen betreibt, aus diesem wichtigen Gremium entfernt worden ist, können wir nicht nachvollziehen. Dennoch nehmen wir selbstverständlich auch als Gast an einer Sitzung teil, wenn es der Sache dient“, so Stefan Behr abschließend.

Der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) – Für die Zukunft aller Kinder!

Der DKSB, gegründet 1953, ist mit 50.000 Einzelmitgliedern in über 400 Ortsverbänden die größte Kinderschutzorganisation Deutschlands. Der Kinderschutzbund setzt sich für die Interessen von Kindern sowie für Veränderungen in Politik und Gesellschaft ein.

Schwerpunkte seiner Arbeit sind Kinderrechte, Kinder in Armut, Gewalt gegen Kinder sowie Kinder und Medien.

Pressemitteilung



die lobby für kinder

Kinderschutzbund informiert über die „Nummer gegen Kummer“: Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern

Saarbrücken, 12.6.2018. Während der anstehende Ferienbeginn für die meisten Schülerinnen und Schüler ein Grund zur Freude ist, befürchten viele Kinder und Jugendliche angesichts der bevorstehenden Zeugnisvergabe Ärger mit ihren Eltern oder sorgen sich wegen schlechter Noten um ihre persönliche Zukunft.

Der saarländische Landesverband des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB), weist aus diesem Anlass auf die telefonischen Beratungsangebote im Rahmen der bundesweiten Initiative „Nummer gegen Kummer“ hin.

„Die Gespräche sind vertraulich, anonym und natürlich kostenlos“, erläutert der DKSB-Landesvorsitzende Stefan Behr. Unter der Telefonnummer 116111 stehen Kindern und Jugendlichen montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr speziell ausgebildete, ehrenamtlich engagierte Beraterinnen und Berater zur Verfügung, die gerade auch bei Schulproblemen eine hilfreiche Anlaufstelle sind.

Christoph Bauer, Geschäftsführer des für die Telefonberatung federführenden DKSB-Ortsverbandes Saarbrücken, verweist auf das ergänzende Beratungsangebot "Jugendliche beraten Jugendliche", bei dem umfassend geschulte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Alter zwischen 16 und 21 Jahren jeden Samstag von 14 bis 20 Uhr telefonisch unter der Nummer 0800 – 111 0 333 für persönliche Gespräche zur Verfügung stehen: „Die Hemmschwelle ist vielfach geringer, wenn die Möglichkeit besteht, sich an Gleichaltrige zu wenden. Wir empfehlen dabei die Kontaktaufnahme über Festnetz um sicherzustellen, dass die Anrufe auch tatsächlich bei unserem Jugendberatungsteam in Saarbrücken landen.“

Darüber hinaus können Kinder und Jugendliche jederzeit rund um die Uhr die em@il-Beratung unter www.nummergegenkummer.de in Anspruch nehmen.

Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Saarland e.V

Im Allmet 22
66130 Saarbrücken

Ansprechpartner: Matthias Balzert
Telefon: 0163 - 4 36 37 49
Email:
balzert@kinderschutzbund-saarland.de

www.kinderschutzbund-saarland.de

Mit dem Elterntelefon bietet der Kinderschutzbund Saarbrücken als regionaler Partner der „Nummer gegen Kummer“ zudem auch für Erziehungsverantwortliche eine eigene Anlaufstelle an.

Das Elterntelefon ist unter der Nummer 0800 – 111 0 550 montags bis freitags von 9 bis 11 Uhr sowie dienstags und donnerstags von 17 bis 19 Uhr erreichbar.

Im vergangenen Jahr fanden bundesweit fast 90.000 Beratungsgespräche im Rahmen der Initiative „Nummer gegen Kummer“ statt. Neben psychosozialen und gesundheitsbezogenen Themen zählen Sexualität, Partnerschaft und Liebe sowie familiäre Probleme zu den am häufigsten angesprochenen Bereichen.

„Für die Betroffenen ist es wichtig, dass ihnen jemand zuhört, dem sie sich anvertrauen können. Natürlich können nicht alle Sorgen und Nöte mit einem simplen Anruf aus der Welt geschafft werden. In aller Regel gelingt es aber, den Anrufenden bei Alltagsproblemen und in schwierigen Lebenssituationen Hilfe zur Selbsthilfe zuteil werden zu lassen und gemeinsam Lösungswege zu entwickeln“, so Stefan Behr und Christoph Bauer abschließend.

Weitere Informationen zu den Beratungsmöglichkeiten im Saarland: www.kinderschutzbund-saarbruecken.de

Der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) – Für die Zukunft aller Kinder!

Der DKSB, gegründet 1953, ist mit 50.000 Einzelmitgliedern in über 400 Ortsverbänden die größte Kinderschutzzorganisation Deutschlands.

Der DKSB setzt sich für die Interessen von Kindern sowie für Veränderungen in Politik und Gesellschaft ein. Schwerpunkte seiner Arbeit sind Kinderrechte, Kinder in Armut, Gewalt gegen Kinder sowie Kinder und Medien.

Pressemitteilung



die lobby für kinder

Kinderschutzbund zum Weltkindertag 2018: Kinderrechte ins Grundgesetz: Mehr politische Kärrnerarbeit, weniger blanke Rhetorik gefragt / Kritik an schwacher Resonanz auf offenen Brief

Saarbrücken, 19.9.2018. Der saarländische Landesverband des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) hat anlässlich des Weltkindertages am 20.9. die baldige Aufnahme der Kinderrechte in die Verfassung angemahnt und in diesem Zusammenhang die mangelnde Resonanz saarländischer Politikerinnen und Politiker auf einen offenen Brief kritisiert.

„Die Regierungsparteien im Bund haben 2018 in ihrem Koalitionsvertrag dem jahrelangen Drängen aus der Zivilgesellschaft nachgegeben und zugesagt, Kinderrechte in der laufenden Legislaturperiode explizit im Grundgesetz zu verankern“, so der DKSB-Landesvorsitzende Stefan Behr.

„Wir haben in diesem Zusammenhang Anfang Juli ausgewählte Repräsentanten der Landesregierung und alle saarländischen Bundestagsabgeordneten gebeten, sich für den gut begründeten Formulierungsvorschlag des ‚Aktionsbündnisses Kinderrechte‘ einzusetzen.“

Dieses plädiert dafür die Kinderrechte im Artikel 2 zu verankern, in dem die Rechte auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und körperliche Unversehrtheit niedergelegt sind und sie nicht als bloße Staatszielbestimmung dem Artikel 6 zuzuschlagen, der insbesondere die Rechte von Eltern festschreibt. „Es ist schlichtweg falsch, dass ein solcher Schritt eine Schwächung von Elternrechten darstellte, wie insbesondere die AfD und Teile der Konservativen die Öffentlichkeit glauben machen wollen“, so der saarländische Kinderschutzbund.

„Vielmehr ist nun angesichts wachsender Kinderarmut, ungleicher Bildungschancen und einer alarmierenden Zahl an Fällen von Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung ein starkes Signal pro Kinderrechte anstelle von reiner Symbolpolitik gefragt.“

Deutscher Kinderschutzbund

Landesverband Saarland e.V.

Im Allmet 22
66130 Saarbrücken

Pressesprecher: Matthias Balzert
Telefon: 0163 – 4 36 37 49

Email:
balzert@kinderschutzbund-
saarland.de

www.kinderschutzbund-saarland.de

Der Vorschlag des „Aktionsbündnisses Kinderrechte“ trage dieser Notwendigkeit Rechnung.

Umso alarmierender sei das offenkundige Desinteresse innerhalb der saarländischen Politik: „Gerade einmal drei Adressaten haben es überhaupt für notwendig befunden, uns zumindest eine Antwort zukommen zu lassen. Zwar waren die Rückmeldungen der Sozialministerin Bachmann, des Staatssekretärs Theis und des Bundestagsabgeordneten Luksic inhaltlich größtenteils recht dünn und wenig fundiert, aber immerhin...“

Dass hingegen bei den allermeisten saarländischen Spitzenpolitikern auf Landes- und Bundesebene in einer derart wichtigen Sachfrage offenbar keinerlei Interesse an Diskurs und Diskussion bestehe, zeuge von einem bedenklichen Demokratieverständnis.

„Die alljährlichen und auch in dieser Woche anlässlich des Weltkindertages wieder zu erwartenden Bekenntnisse zur Bedeutung der Rechte von Kindern und Jugendlichen sind vor diesem Hintergrund unglaublich und wohlfeil. Statt unverbindlichen Phrasen und plumper Rhetorik empfehlen wir daher seriöse, politische Kärnerarbeit und die ernsthafte Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Akteure“, erklärte der Landesvorsitzende Stefan Behr abschließend.

Hintergrund:

Der Deutsche Kinderschutzbund setzt sich seit vielen Jahren für die Aufnahme der Kinderrechte in das Grundgesetz ein und engagiert sich bereits seit 1994 gemeinsam mit UNICEF Deutschland und dem Deutschen Kinderhilfswerk im „Aktionsbündnis Kinderrechte“ für dieses Ziel.

Der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) – Für die Zukunft aller Kinder!

Der DKSB, gegründet 1953, ist mit 50.000 Einzelmitgliedern in über 400 Ortsverbänden die größte Kinderschutzzorganisation Deutschlands.

Der DKSB setzt sich für die Interessen von Kindern sowie für Veränderungen in Politik und Gesellschaft ein. Schwerpunkte seiner Arbeit sind Kinderrechte, Kinder in Armut, Gewalt gegen Kinder sowie Kinder und Medien.

Kinderschutzbund fordert Hilfe für Kinder suchtkranker Eltern

VON STEPHANIE SCHWARZ

KIRKEL/SAARBRÜCKEN Wenn Zuneigung und Aufmerksamkeit davon abhängig sind, wie viel die alkoholkranken Eltern getrunken haben, sind Unsicherheit und Angst oft die einzigen Konstanten im Leben eines Kindes. In Deutschland leben schätzungsweise 2,65 Millionen Kinder bei alkoholkranken Eltern. Davon mehrere Tausend im Saarland. Hinzu kommen bundesweit rund 50 000 Kinder drogenabhängiger Eltern. Und 3,8 Millionen Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil eine psychische Erkrankung hat. Die Dunkelziffer, so schätzen Experten, liegt jedoch weit höher.

Auf der Fachtagung „Kinder in Not“ des Deutschen Kinderschutzbundes in Kirkel haben gestern Ex-

perten aus Medizin, Jugendhilfe und Gesundheitsverwaltung über Hilfsangebote für Kinder suchtkranker und psychisch-kranker Eltern disku-

**Jens Möller,
Chefarzt an der
Kinderklinik des
Klinikums Saar-
brücken.** FOTO: STE-



PHANIE SCHWARZ

tiert. Ihr Plädoyer: Es muss sich dringend etwas ändern. Mehr Hilfsangebote, eine schnellere Früherkennung und eine bessere Vernetzung der einzelnen Organisationen.

Kinder aus sucht- oder psychisch kranken Familien finden sich oft in einem Rollenbild wieder, das nicht

altersgerecht ist – zum Beispiel als Elternersatz. Ein junges Mädchen rettete vor etwa 15 Jahren seine jüngeren Geschwister aus dem brennenden Familienhaus, während die alkoholkranken Eltern nicht da waren. 80 Prozent der Haut des Mädchens waren verbrannt und sie benötigte eine Lungentransplantation, berichtet Dr. Jens Möller, Chefarzt der Kinderklinik des Klinikums Saarbrücken. Ein Schicksal, das zeigt, wie Kinder in suchtkranken Familien oft auf sich gestellt sind.

Weitere Faktoren wie Schuld- und Schamgefühle und Überforderung belasten das Kind. „Diese Kinder laden aus Scham keine Freunde zu sich ein, grenzen sich ab. Sie wissen, was zu Hause vor sich geht, obwohl die Eltern sagen: „Mein Kind hat nichts davon gemerkt, denn ich trin-

ke nur, wenn sie im Bett ist“, sagt Susanne Münnich-Hessel, Vorsitzende der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes. Es fehle diesen Kindern



**Susanne Münnich-Hessel,
Vorsitzende
der Psychothe-
rapeutenkam-
mer des Saarlan-
des.** FOTO: STEPHANIE
SCHWARZ

an psychischen Grundbedürfnissen, wie Orientierung, Stabilität, Bindung und Selbstwertschutz, erklärt sie weiter. In einem solchen Haushalt gebe es weder Orientierung noch eine Wertschätzung der Eltern.

Das hat schwere Folgen für die Zukunft der Kinder: Sie leiden oft unter

Bindungsstörungen, Depressionen, Angstzuständen und einem erhöhten Risiko, ebenfalls suchtkrank zu werden. Ein Kreislauf, der dringend durchbrochen werden müsse. Doch oftmals werde die Situation der Kinder nicht erkannt, vor allem bei „stillen Kindern“, die verhaltensunauffällig seien. Liege in einer Familie eine Suchterkrankung vor, so dürfe nicht nur das Individuum an sich behandelt, sondern die gesamte Familie müsse miteinbezogen werden, sagt Münnich-Hessel. Im Umgang mit Suchtkranken schlägt sie vor, folgende Frage immer zu stellen: „Haben Sie Kinder? Wie geht es diesen?“. Damit könne sichergestellt werden, dass niemand übersehen wird. In der Praxis sei diese Vorgehensweise jedoch die Ausnahme.

Weiteren Handlungsbedarf sieht

Möller bei Kindern von Eltern mit chronischen Erkrankungen, da diese Kinder das Leid der Eltern miterleben. Ein Beispiel: Ein Mädchen mit Darmerkrankungen wird mehrmals stationär behandelt. Erst im dritten Gespräch kommt heraus: Die Zehnjährige pflegt zu Hause ihre an Multipler Sklerose (MS) erkrankte Mutter. „Im medizinischen Bereich sieht man oft nur die Symptome, aber nicht über den Tellerrand hinaus“, kritisiert Möller. Medizin, Psychotherapeuten, Jugendamt und Hilfsorganisationen müssten sich vernetzen und stärker zusammenarbeiten, damit diese Kinder in Not nicht durchs Raster fallen, mahnt er.

Ansprechpartner für Kinder suchtkranker Eltern im Saarland sind Kinderärzte, Jugendamt und Beratungsstellen

SZ v. 23.2.18

- „Aktueller Bericht“ des SR v. 12.3.18, URL: <https://www.sr-mediathek.de/index.php?seite=7&id=59542&startvid=5>, nicht mehr abrufbar

- dpa-Bericht auf sr-online.de 12.3.18 URL:

https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/panorama/kinderschutzbund_saarland_fordert_hilfsangebote100.html, nicht mehr abrufbar

Saarland/Region

Kaum Hilfsangebote für Kinder süchtiger Eltern

Der Kinderschutzbund schlägt Alarm: Für Kinder von suchtkranken Eltern fehle es im Saarland an Hilfsangeboten. Diese Kinder hätten ein höheres Risiko selbst süchtig zu werden und benötigen Betreuung, sagt der Verbands-Vorsitzende Stefan Behr. > **Seite B 2**

SZ v. 13.3.18

Unvergessliche Erlebnisse am Bau

Der Kinderschutzbund St. Ingbert hat Mitarbeitern der Baugruppe Gross seinen Ehrenpreis „Blauer Elefant“ verliehen.

VON CORNELIA JUNG

ST. INGBERT Jedes Jahr verleiht der Ortsverband St. Ingbert des Deutschen Kinderschutzbundes (KSB) den „Blauen Elefanten“ an Menschen, die sich in besonderer Weise für Kinder und Jugendliche in ihrer Stadt engagieren. Auch am Dienstag verließen vier kleine Plüsch-Dickhäuter die angestammten Vereinsräume in der ehemaligen Schillerschule, um in den Besitz von drei Mitarbeitern und des Geschäftsführers der Baugruppe Peter Gross überzugehen.

Seit einigen Jahren betreut der St. Ingberter KSB in den Sommerferien für zwei Wochen rund 50 Kinder im Alter von sechs bis 12 Jahren. Herausforderung bei der Programmgestaltung des Ferienprogramms „Ferien ohne Koffer“ ist die große Anzahl an Teilnehmern unterschiedlichen Alters und die Aufgabe, ein spannendes kostengünstiges Programm im näheren Umkreis zu organisieren. Im Sommer 2017 stand alles im Zeichen des „Handwerks“, so dass es für die Vorsitzende des KSB nahe lag, die ortsansässige Baufirma Gross anzusprechen. „Man könnte den Kindern doch mal Handwerksberufe in Natura zeigen“, so die Idee von Ute Strullmeier und ihren Mitsstreiterinnen.

Bisher unterstützte „Peter Gross“ unter anderem die Elterninitiative krebserkrankter Kinder, arbeitet mit Kitas und Schulen vor Ort zusammen und gibt beispielsweise mit Hilfe der „Talent Company“ an der Gemeinschaftsschule Rohrbach Jugendlichen Einblicke in den berufli-



Die Vorsitzende des St. Ingberter Kinderschutzbundes, Ute Strullmeier (links), und einige der Teilnehmer des Kinderferienprogrammes ehrten Mitarbeiter der Baufirma Peter Gross mit dem „Blauen Elefanten“. Hinten von links: Andreas Paulus, Alfons Wagner, Jasmin Neumann-Klingler und Philipp P. Gross. FOTO: JUNG

chen Alltag, um die Berufsorientierung zu erleichtern. Auch der KSB durfte sich schon über Spenden dieses Unternehmens freuen und über die Möglichkeit, im Projekt „Jugendliche besuchen Firmen und entdecken Berufe“ eine Betriebsbesichtigung durchzuführen. Nun also waren die Jüngeren dran. Erstmals war „Peter Gross“ Teil einer Kinderfreizeit.

Die Begeisterung der Ferienkinder für die vorgeführten Baumaschinen, eine Fahrt mit der Werkfeuerwehr, das Selberbauen von Straßen, Kreiseln und Parkplätzen im Miniformat, das Nägel-Hämmern, das Ausgraben von (Schoko-) Goldstücken und noch vielen anderen Tätigkeiten, die die Zeit wie im Fluge vorbeiziehen ließ, wirkte ansteckend. Bei der Umfrage am Ende des Ferienprogramms war der Be-

such bei der Baufirma „um die Ecke“ einer der Höhepunkte. Und wenn die Begeisterung weiter nachhallt, braucht sich das Baugewerbe in Zu-

„Man muss Kindern auch für die Zukunft Orientierung geben und deshalb haben wir das Ferien-Projekt gern unterstützt.“

Philipp P. Gross
Geschäftsführer

kunft keine Sorgen mehr um Azubis zu machen.

Eines der Kinder, die den kleinen blauen Elefanten im Namen des KSB als Dankeschön an Jasmin Neumann-Klingler, Alfons Wagner, Geschäftsführer Philipp P. Gross und

Andreas Paulus überreichte, konnte sich noch gut an die zwei Tage vor einem knappen Dreivierteljahr erinnern. An Paulus gerichtet sagte der Junge: „Mit dir habe ich doch Beton gemacht.“ Der Gross-Mitarbeiter war überrascht und auch gerührt, dass die Erinnerung noch so frisch ist. Ute Strullmeier zeigte sich immer noch begeistert vom Firmenengagement, bei dem die Kinder eine große Bandbreite der Arbeit sehen und selbst erfahren konnten. Wie die KSB-Vorsitzende sagte, seien die Kinder professionell über das Gelände geführt worden und es wurde ihnen alles erklärt, nachdem sie die entsprechende Schutzausrüstung bekommen hatten.

Dort hätten die kleinen Handwerker auf Zeit erfahren, was Teamfähigkeit bedeute und warum man aufeinander hören sollte. Wichtig

sei für die Jüngsten aber auch die Erfahrung gewesen, dass ein Streit dazu dienen könne, einen gangbaren Weg zu finden. „Das macht auch den blauen Elefanten aus – seine Stärke und das Miteinander (arbeiten) als Herde. Toll war auch, dass die Kinder dort ihre Kreativität einfließen lassen konnten. Das ist das, was sich Eltern von und für ihre Kinder wünschen“, so Strullmeier bei der Ehrung.

„Ich bin meinen Mitarbeitern für die tolle Idee dankbar. Bauen ist ein toller Beruf. Man muss Kindern auch für die Zukunft Orientierung geben und deshalb haben wir das Ferien-Projekt gern unterstützt“, sagte der Geschäftsführer der St. Ingberter Baufirma. Beide Seiten waren sich einig: Das hat Klein und (Peter) Gross gefallen und kann gerne wiederholt werden.

Saarländischer Kinderschutzbund schlägt Alarm

Für Kinder von suchtkranken und psychisch erkrankten Eltern fehle es an Hilfsangeboten. Dies könne ein Leben lang negative Folgen haben.

VON KATJA SPONHOLZ

SAARBRÜCKEN (dpa) Rund drei Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland haben nach Angaben der Bundesdrogenbeauftragten Marlene Mortler mindestens einen suchtkranken Elternteil. Ihre seelische und körperliche Gesundheit könne dadurch massiv beeinträchtigt werden. Der Vorsitzende des Kinderschutzbundes im Saarland, Stefan Behr, kann dies bestätigen. Der 54-Jährige arbei-

Susanne Münch-Hessel, Psychotherapeutenkammer des Saarlandes.

FOTO: STEPHANIE SCHWARZ



tet an einer Grundschule als Sozialarbeiter. „Jeden Tag sehe ich die Not der Kinder und bin mit ihrem Elend konfrontiert“, sagt er. „Das ist keine Theorie, das ist die Wirklichkeit. Und die Zahlen sind dramatisch.“ Abgeleitet vom Bund müsse im Saarland mit mindestens 37 000 betroffenen Kindern gerechnet werden.

Im Kontakt mit den Mädchen und Jungen könne er „alle möglichen

Schattierungen“ beobachten: Es gebe Kinder, die massive Bindungsstörungen haben, die verwahrlost sind, die die Elternrolle übernehmen – und die ständig unter Stress stehen, weil sie mit der Verantwortung, die sie sich aufladen, vollkommen überfordert sind. „Das Personal in Kindergärten und Schulen weiß das“, meint Behr. „So etwas läuft früher oder später auf ein Desaster hinaus.“ Denn die betroffenen Kinder gelten als besonders gefährdet, später selbst eine Suchterkrankung oder andere seelische Störung zu entwickeln.

Das weiß auch Susanne Münch-Hessel, Vorstandsmitglied der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes, die sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene betreut. „Wenn Patienten in einer Familie mit einem oder zwei alkoholkranken Eltern groß geworden sind und das nicht hinreichend aufgearbeitet wurde, gehen die Folgen das Leben lang“, sagt sie. Das Risiko, selbst psychisch zu erkranken, sei bis zu sechsmal im Vergleich zu anderen Kindern höher.

Ganz wichtig in ihrer Sprechstunde sei daher immer die Frage an die Patienten, ob sie Kinder haben, um herauszufinden, wo der Bedarf in der gesamten Familie sind.

Doch die Möglichkeiten für Sozialarbeiter wie Behr, den betroffenen Mädchen und Jungen zu helfen, sind seiner Ansicht nach sehr begrenzt. „Wenn Sie zum Jugendamt oder zum Gesundheitsamt gehen, zucken alle mit den Achseln und sagen: Was sollen wir tun?“ Denn entsprechende Hilfsangebote seien im Saarland rar. „Nur in zwei Landkreisen gibt es die überhaupt“, kritisiert Behr. Eine in St. Wendel für Kinder von psychisch er-



FOTO: AFRICA STUDIO/FOTOLIA

Etwa 37 000 Kinder im Saarland wachsen mit suchtkranken Eltern auf. Das Risiko für diese Kinder, ebenfalls süchtig zu werden, ist sehr hoch. Im Saarland gibt es jedoch kaum Hilfsangebote für diese Kinder.

krankten Eltern und zwei für Kinder mit suchtblasteten Eltern in St. Wendel und Neunkirchen. „Für den Regionalverband Saarbrücken, den größten Landkreis mit den höchsten Belastungen, gibt es gar nichts“, so der Sozialarbeiter. Hinzu komme, dass sich keiner wirklich zuständig fühle, vor allem für Kostenträger sei dies eher ein „Randhema“, das sie gerne weiterschieben würden.

Um dies zu ändern und um ein Netzwerk zu schaffen, das die Unterstützungsangebote im Saarland aus-

weitert, hatte der Kinderschutzbund zu einer Fachtagung mit Referenten aus Medizin, Jugendhilfe und Gesundheitsverwaltung eingeladen. Thema: „Kinder in Not. Wenn Eltern suchtkrank, schwer psychisch oder körperlich erkrankt sind.“

Der Andrang war groß: Für die 130 Plätze gab es 300 Anmeldungen. „Das ist natürlich ein Erfolg, dass wir mit unserem Programm den Nerv der Zielgruppe getroffen haben“, so Behr. „Aber zeigt auch, dass das Thema auf den Nägeln brennt und der Rede- und

Handlungsbedarf groß ist.“

Allerdings: Ausgerechnet die Kostenträger – also Vertreter von Krankenkassen, Rentenversicherungs- oder Rehaträger – hätten „durch Abwesenheit gegläntzt“. Grund genug für den Kinderschutzbund, nun auch das Gesundheitsministerium in die Pflicht nehmen zu wollen. „Wir erwarten, dass dort wenigstens diese Initialzündung, die von uns geleistet wurde, aufgegriffen und daran weitergearbeitet wird.“ Deshalb werde man die Vorschläge aus den Arbeitsgruppen, die

gemeinsam erarbeitet wurden, an das Ministerium weiterleiten und darauf drängen, dass es dort zu einem Treffen mit den Vertretern der Kostenträger komme. Gemeinsam müsse dort überlegt werden, wie sich diese umsetzen ließen.

Laut Gesundheitsministerium habe die Politik das Problem der Kinder von Suchtkranken erkannt. Auch im Koalitionsvertrag sei dies zumindest für die Kinder von Substituierten festgeschrieben worden. „Wir arbeiten daran, spezielle Angebote auch in die Fläche zu bringen“, sagt Sprecher Frederic Becker. „Es wird ein Thema sein, an dem der Saarländische Suchthilfebeirat und der Runde Tisch Kindergesundheit weiterarbeiten werden.“

Behr hat feste Vorstellungen davon, wie die Hilfe vor Ort aussehen müsste: „Das Geringste wäre, dass es eine Gruppenarbeit gibt, in der die Kinder begleitet werden und ihnen erklärt wird, was eine Sucht oder psychische Erkrankung ist. ‚Ihr seid daran nicht schuld‘, das ist die zentrale Botschaft, die die Kinder hören müssen.“ Die Betroffenen bräuchten ein Gruppenangebot, wo sie entlastet und emotional gestützt werden, „und wo sie wenigstens 90 Minuten in der Woche mal Kind sein dürfen, ohne sich Sorgen machen zu müssen über ihre depressive Mutter oder ihren alkoholkranken Vater.“ Psychotherapeutin Münch-Hessel ist zuversichtlich, dass die Versorgung der betroffenen Kinder in Zukunft verbessert werden kann: „Wir im Saarland haben vielleicht das Manko, dass wir weniger Geld haben“, sagt sie. „Aber dadurch, dass wir solch ein kleines Bundesland sind, haben wir den Luxus, dass wir uns besser vernetzen können.“

Bei Problemen für Kinder und Eltern da

Elf Ortsvereine zählt der Deutsche Kinderschutzbund im Saarland aktuell. Die Saarbrücker Zeitung stellt sie vor.

VON CAROLIN MERKEL

DILLINGEN „Bei uns gibt es zahlreiche Angebote unter einem Dach. Da ist zum einen die Kinderkrippe im Erdgeschoss, die wir seit 2004 anbieten“, berichtet Claus Ehehalt, Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbunds (DKSB) Ortsverband Dillingen Untere Saar. Aber auch in den oberen Etagen ist viel Leben mit der Sozialpädagogischen Familienhilfe und dem Projekt UFER. „Ergänzt wird die Arbeit durch das ehrenamtliche Angebot von Vortragsreihen, Elternkursen und Familiensprechstunden“, fasst Ehehalt die vielfältigen Betätigungsfelder in Dillingen zusammen.

Ganz wichtig ist das Haus in der Dr.-Prior-Straße, das für den Ortsverband zu einer wichtigen Anlaufstelle geworden ist. „Vor allem die zentrale Lage, mitten in der Stadt, erleichtert uns die Arbeit“, betont Ehehalt. Jeden Dienstag ist er vor Ort, es gibt viel zu erledigen für den langjährigen Vorsitzenden. Seit 18 Jahren steht er an der Spitze, kam vor rund 20 Jahren zum Verein. „Ich habe damals einen Aufruf in der Zeitung gelesen, dass helfende Hände gesucht werden“, erinnert er sich.

Diesen Aufruf, sagt er, will er nach zwei Jahrzehnten durchaus wieder starten, die Zahl der Mitglieder beläuft sich aktuell auf rund 40. „Da ist noch Luft nach oben“, sagt er und hofft, dass sich gerade jüngere Men-

schen für die ehrenamtliche Arbeit im Dillinger Ortsverband engagieren. Doch eigentlich trägt der Verband den Beinamen „Untere Saar“ – und für Ehehalt ist es wichtig, auch Ansprechpartner für die umliegenden Kommunen zu sein.

Erklärtes Ziel des Ortsverbandes seit seiner Gründung ist es, Kindern und Erwachsenen gleichermaßen zu helfen. „Wir sind in Problemsfällen da. Manche Eltern sind einfach überfordert. Da ist es gut, dass es Hilfen gibt“, sagt er. Der Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ und eine Vortragsreihe zu diversen Erziehungsfragen sind vorbeugende, fördernde und krisenorientierte Angebote des Verbandes.

Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) in Zusammenarbeit mit dem Landkreis setzt auf eine intensive Betreuung und Begleitung der Familien bei der Bewältigung von Alltagsproblemen und der Lösung von Konflikten und Krisen, immer ausgerichtet auf Hilfe zur Selbsthilfe. Frühe Selbstständigkeit wird durch das Hamburger Raumkonzept und die pädagogische Ausrichtung nach Emmi Pikler in der Kinderkrippe mit elf Plätzen gefördert.

„Bei uns dürfen sich die Kinder nach ihren eigenen Bedürfnissen bewegen, ihre Fähigkeiten mit allen Sinnen erfahren. Wir geben nichts vor, das eigene Experimentieren steht im Mittelpunkt“, erzählt Leiterin Petra Dräger.



Das Team der Kinderkrippe des Kinderschutzbund-Ortsvereins Dillingen Untere Saar um Petra Dräger (Zweite von links) und den Vorsitzenden Claus Ehehalt (links).
FOTO: CAROLIN MERKEL

Bei ihr gibt es eine lange Warte-liste, die Plätze sind begehrt. Besonders froh ist man in der Krippe mit dem neuen Außenspielbereich. Der wurde mit dem Hauptsponsor,

der Firma MEWA, vergangenen Sommer hergerichtet. „Wir haben ein paar gute Sponsoren. Ohne die würde all das, was wir hier in Dillingen leisten, gar nicht funktionie-

AUF EINEN BLICK

Der Landesverband Saarland des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB, 1953 in Hamburg gegründet) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen. Landesvorsitzende wurde Sieglinde Körmeier.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzbundes in Deutschland. 2003 startete im Saarland die Gründung von zahlreichen Ortsverbänden, heute sind es elf. Landesvorsitzender ist Stefan Behr.

Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den DSKB Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die SZ Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

Tell 1: Dillingen, Untere Saar.

ren“, erklärt der Vorsitzende. Neben weiteren finanziellen Unterstützern wünscht er sich vor allem neue Mitglieder, die den Gedanken des DKSB weitertagen.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund Untere Saar e.V., Vorsitzender Claus Ehehalt, Dr.-Prior-Str. 37, 66763 Dillingen, Tel: (0 68 31) 97 24 21, Email info@kinderschutzbund-dillingen-saar.de. Weitere Informationen stehen im Internet. www.kinderschutzbund-dillingen-saar.de

Vom Krabbelkreis bis zum Kultur-Abo

Der Ortsverband St. Ingbert des Deutschen Kinderschutzbundes setzt sich für Familien ein. Seit vier Jahren auch mit einem Kinder-Kultur-Abo. SZ-Serie, Teil 2.

VON CAROLIN MERKEL

HOMBURG/ST. INGBERT „Wir hatten ein Superjahr 2017, wir durften uns über ausgesprochen viele Spenden freuen“, erklärt Ute Strullmeier, Vorsitzende des Ortsverbands St. Ingbert des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB). Wir treffen sie und ihre Vorstandskolleginnen Petra Rubeck, Leiterin der Geschäftsstelle sowie Gerlind Kaul-Guckel in den Räumen der ehemaligen Schillerschule. Hier bietet der Ortsverband Krabbelkreise, vor allem aber eine Kleiderkammer an.

Diese Räume, von der Stadt zur Verfügung gestellt, betont Strullmeier, haben mit zum Erfolg beigetragen. Denn die bieten für viele Familien eine Anlaufstelle bei den unterschiedlichsten Problemen. Insbesondere die Kleiderkammer wird von 120 bis 140 Familien frequentiert. „Bei uns braucht keiner den Nachweis zu erbringen, dass er bedürftig ist. Viele Familien leben knapp über der Armutsgrenze, doch die vielen Dinge wie Schuhe, Winterjacken oder auch Kinderwagen und Spiel- oder Sportsachen sind einfach nicht drin“, weiß sie.

Kindern und damit den Familien ganz unbürokratisch helfen, das schafft seit etwa vier Jahren auch das Kinder-Kultur-Abo. Zunächst, erinnert sich die Vorsitzende, sah es nicht nach einem Erfolg aus, den Familien fehlte es an den elementars-



In den Räumen des Kinderschutzbundes St. Ingbert: Geschäftsstellen-Leiterin Petra Rubeck (links) und die Vorsitzende Ute Strullmeier besprechen die nächsten Aktivitäten des Ortsverbands.

FOTO: CAROLIN MERKEL

ten Dingen. „Wir haben aber nicht aufgegeben, wollten die Kultur an die Kinder bringen, sind in Grundschulen und weiterführende Schulen gegangen“, sagt sie. Inzwischen profitieren jährlich gleich mehrere Klassen von dem Angebot. Auf dem Programm stehen kreative Angebote, aber auch Ausflüge in Theater und Museen. „Man bekommt Gänsehaut, wenn ein Schüler nach der

Fahrt in die Völklinger Hütte sagt, dass sei sein schönstes Erlebnis im Leben gewesen“, erklärt Rubeck.

Gegründet wurde der Ortsverband 1984, aktuell zählt Strullmeier 88 Mitglieder. „Das dürften ruhig noch mehr sein“, sagt sie. Einer ihrer Wünsche ist es, deutlich mehr Menschen für die Arbeit des Kinderschutzbund zu gewinnen. „Wir freuen uns über jüngere Mitglie-

der, die uns tatkräftig unterstützen. Aber auch einfach zahlende Mitglieder, da bin ich ganz ehrlich, sind uns willkommen“, sagt sie.

Ein weiteres Projekt, das in St. Ingbert gut angenommen wird, nennt sich „Große helfen Kleinen“. Auch hier wird den Kindern vieles ermöglicht, was ohne den Kinderschutzbund nicht möglich wäre. „Die Hilfen sind vielfältig, mal geht es um

VERBAND UND AKTION

Der Landesverband Saarland des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB, 1953 in Hamburg gegründet) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzbundes in Deutschland. 2003 startete im Saarland die Gründung von zahlreichen Ortsverbänden, heute sind es elf.

Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den DSKB Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die SZ Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

Teil 2: St. Ingbert. Bereits erschienen: Dillingen, Untere Saar.

Fußballschuhe, mal um Unterstützung bei einer Klassenfahrt“, sagt Strullmeier. Seit Jahrzehnten beliebt sind die Ferienfreizeiten. Bereits ein Jahr nach der Gründung wurde die erste Freizeit durchgeführt. Hier, sagt Strullmeier, haben sich die Anforderungen stark verändert, statt Übernachtungen gibt es ein Tagesprogramm für berufstätige Eltern. Besonders stolz ist sie darauf, dass ehemalige Teilnehmer mittlerweile als Betreuer wiederkommen und den Kinderschutzbund unterstützen.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband St. Ingbert, Vorsitzende Ute Strullmeier, Karl-Uhl-Straße 10, 66 386 St. Ingbert, Telefon: (0 68 94) 3 58 05, E-Mail info@kinderschutzbund-igb.de.

www.kinderschutzbund-igb.de

Vom Spielkreis weiter in den Vorstand

Rund 100 Mitglieder zählt der Deutsche Kinderschutzbund im Ortsverband Püttlingen. Eine echte Lobby für Kinder und Eltern.

VON CAROLIN MERKEL

PÜTTLINGEN Fröhlich toben die Jungs durch das große Zimmer im Dachgeschoss in der Völklinger Straße in Püttlingen. Es ist wieder Spielkreiszeit, und die Kinder können es kaum abwarten, bis es endlich nach dem Begrüßungslied losgeht. Nicht weniger froh sind die Mamas, die es sich mit einer Tasse Kaffee am Tisch gemütlich gemacht haben. Von der Decke taumeln im März noch die Girlanden, Überbleibsel aus der Fastnacht. „Auch das ist schön hier. Wir können die Dinge einfach so lange hängen lassen, wie sie uns gefallen“, erklärt Sabrina Felten, Leiterin des Spielkreises am Dienstagnachmittag beim Ortsverband des Deutschen Kinderschutzbunds (DKSB) in Püttlingen.

Sie selbst war mit ihrem Nachwuchs als Teilnehmerin beim Spielkreis des Ortsverbands und hat sich nicht zuletzt wegen der eigenen, ansprechenden und kindgerechten Räumlichkeiten für dieses Angebot entschieden. Und so brauchte sie auch nicht lange zu überlegen, ob sie als Leiterin die Nachfolge antreten will. „Eines Tages ging es darum, ob der Spielkreis weitergeführt wird, und wer den Schlüssel nimmt“, erinnert sie sich. Seit September 2016 ist sie nun für die Gruppe verant-



Der Spielkreis des Deutschen Kinderschutzbunds Püttlingen kommt dienstagnachmittags zusammen. FOTO: CAROLIN MERKEL

wortlich und freut sich vor allem, dass der Spielkreis nach einer kurzen Flaute wieder auf große Gegenliebe stößt.

Mit ihrem Engagement war für Felten auch klar, dass sie sich dem DKSB anschließen will. Seither ist sie Mitglied, „und ich unterstütze den Kinderschutzbund mit meinem Mitgliedsbeitrag sehr gerne“, betont sie.

Gegründet wurde der Ortsverband Püttlingen im Jahr 2001, aktuell hat

er rund 100 Mitglieder. Vorsitzende seit 2014 ist Martina Ksinsik, die mit einem engagierten Vorstand dafür sorgt, dass der Verein für Kinder und Eltern eine echte Lobby im Köllertal ist. Auch sie ist über das Angebot des Spielkreises zum DKSB gekommen. Zunächst als teilnehmende Mama wurde sie für die Vorstandsarbeit geworben. „Diese Arbeit hat mich sehr interessiert“, erzählt sie. Vor allem das Einwirken auf lokalpolitische Entscheidungen, sagt sie,

schätzt sie an der Arbeit beim Kinderschutzbund.

Sichtbar wird das in Köllerbach bereits in diesem Sommer. „Wir durften bei den Planungen zum Kinderspielplatz an der Burg mitwirken, haben hier auf Barrierefreiheit geachtet, bekamen viel Gehör“, freut sich Ksinsik. In Zusammenarbeit mit der Köllertalschule werde demnächst ein Spielplatz entstehen, der auch Rollstuhlfahrern die Möglichkeit der Teilhabe bietet.

Fester Bestandteil der Arbeit sind die fortlaufenden Kurse „Starke Eltern – starke Kinder“. „Wir möchten einfach immer wieder darauf hinwirken, dass in Zeiten der großen Veränderungen die Kinder im Blickfeld bleiben. Geld von der Politik ist da, wir wollen helfen, dass es an die richtigen Stellen kommt“, sagt Ksinsik abschließend.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Püttlingen, Martina Ksinsik, Schwarzenholzer Weg 6, 66 346 Püttlingen-Köllerbach, Telefon (01 76) 96 61 81 42, E-Mail an m.ksinsik@kinderschutzbund-puettingen.de

AUF EINEN BLICK

Der Landesverband Saarland des 1953 in Hamburg gegründeten Deutschen Kinderschutzbunds (DKSB) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzbunds in Deutschland. 2003 startete im Saarland die Gründung von Ortsverbänden. Heute sind es elf.

Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den DKSB Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die SZ Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

Teil 3: Püttlingen. Bereits erschienene Serienteile: Dillingen Untere Saar und St. Ingbert.

Das Miteinander klappt ausgezeichnet

In Spiesen-Elversberg wird gut zusammen geschafft. Das hilft auch dem hiesigen Ortsverband des Deutschen Kinderschutzbunds.

VON CAROLIN MERKEL

ELVERSBERG Noch ist von den zwölf Jungen und Mädchen, die gemeinsam mit ihren Mamas am Spielkreis teilnehmen, nichts zu sehen. Doch die beiden Leiterinnen, Heidi Bischof und Christina Denne, sind längst im Pfarrsaal der katholischen Kirchengemeinde in Elversberg aktiv. Aktiv für den Ortsverband Spiesen-Elversberg des Deutschen Kinderschutzbunds (DKSB).

Die Arbeit geht Hand in Hand – der große Spielteppich aus Moosgummi, dazu der Fuhrpark, die Supermarktkasse, Boxen voller Puzzles und Bücher, sie alle werden im Raum aufgestellt, sodass sie gleich, wenn die Kinder zum Spielen eintreffen, bereit sind. „Beim Aufräumen nachher helfen die Kinder aber alle mit“, erzählt Heidi Bischof.

Sie ist froh, in den hellen, lichtdurchfluteten Räumen der Kirche einen Platz für den Spielkreis, aber auch die Krabbelgruppe am Montag gefunden zu haben. „Das ist eine echte Kooperation zwischen uns und den katholischen Frauen“, erklärt sie. Denn dort war früher der Spielkreis einmal angesiedelt. „Mit der Zeit mangelte es dort am Per-



Die beiden in den blauen T-Shirts, Heidi Bischof, links, und Christina Denne leiten mit viel Freude den Spielkreis des Deutschen Kinderschutzbunds in Spiesen-Elversberg am Donnerstagnachmittag.

FOTO: CAROLIN MERKEL

sonal, wir hatten keinen geeigneten Raum“, erzählt sie – der Zusammenschluss für beide eine gute Sache.

Aber auch sonst, sagt Bischof, fühlt sie sich mit den Angeboten des DKSB-Ortsverbands gut aufgehoben in der Gemeinde. „Wir wissen, dass es immer Räumlichkeiten für uns gibt. Da werden wir von vielen Seiten unterstützt“, sagt sie. Eigene, wenn auch kleine Räume hat der Ortsverband gleich gegenüber in einem Haus, das der Gemeinde ge-

hört. „Hier teilen wir die Räumlichkeiten mit der Stiftung Hospital, die dort eine Tagesgruppe unterhält“, sagt Bischof. Auch das sei eine Bereicherung für die Arbeit des DKSB. „Wir haben einmal im Jahr ein Sommerfest, das wir zusammen im Hof feiern. Dann sind auch die Stiftung Hospital und das benachbarte Juz mit im Boot“, erzählt sie.

Zusammenarbeit gibt es aber auch mit dem benachbarten Ortsverband in St. Ingbert. Dort hat sich

seit einigen Jahren die Kleiderkammer sehr gut etabliert. „Wir können keine eigene Kleiderkammer unterhalten. Aber sowohl Spenden als auch Familien, die Bedarf haben, sind bei unserem Nachbarverband gerne gesehen“, sagt sie.

Das Angebot umfasst neben den Spielkreisen auch die Vortragsreihe „Starke Eltern – Starke Kinder“ und einen Schlechtwetter-Spieltag in der Schulturnhalle. „Das Equipment für diese Veranstaltung ist da, hier fehlt

AUF EINEN BLICK

Der Landesverband Saarland des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB, 1953 in Hamburg gegründet) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzbundes in Deutschland. 2003 startete im Saarland die Gründung von zahlreichen Ortsverbänden, heute sind es elf.

Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den DKSB Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die SZ Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

Teil 4: Spiesen-Elversberg. Bereits erschienen in der Neunkircher Rundschau: Dillingen Untere Saar, St. Ingbert, Püttlingen.

es uns an helfenden Händen. Dann könnten wir das Angebot auch ein zweites Mal im Jahr anbieten“, sagt Heidi Bischof. Zudem engagiert sich der Verband im Projekt „Große helfen Kleinen“.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Spiesen-Elversberg, Vorsitzender Markus Bischof, Heinitzstraße 10, 66583 Spiesen-Elversberg, Tel. (0 68 21) 9 95 93 37.

www.dksb-spiesen-elversberg.de

An Ideen mangelt es nicht, aber . . .

VON CAROLIN MERKEL

SCHWALBACH Aufgeben, erklärt Renate Ruffing, Vorsitzende des Ortsverbands Schwalbach des Deutschen Kinderschutzbunds (DKSB), ist für sie weiterhin keine Option. Doch um positiv in die Zukunft des Vereins schauen zu können, da fehlen doch ein paar Akteure, die sie zukünftig unterstützen sollten. „Ich habe schon mehrfach einen Aufruf gestartet, doch leider weitgehend erfolglos“, sagt sie.

Dabei ist auch Ruffing, die zwischenzeitlich die gesamte Familie mit im Boot des DKSB hatte, durch einen Aufruf in der Zeitung zum Ortsverband gekommen. „Im Jahr 2012 stand der Verein auf der Kippe, sollte aufgelöst werden“, erinnert sie sich. Für sie damals unfassbar. „Kinder sind doch die Zukunft unserer Gesellschaft“, betonte sie damals, und auch heute ist sie überzeugt, dass der Nachwuchs eine Lobby wie den Kinderschutzbund braucht. Sie brauchte keine Bedenkzeit, ließ sich als Vorsitzende wählen und begann, Aktionen zu planen und Mitglieder zu gewinnen.

Ein kleiner Höhepunkt, erinnert sie sich, war das Kinderfest anläss-



Zehnjähriges Bestehen feierte der Ortsverband Schwalbach des Deutschen Kinderschutzbunds 2015, im dunklen Kleid freut sich die Vorsitzende Renate Ruffing mit.

FOTO: CAROLIN MERKEL

lich des zehnten Geburtstags im Juli 2015. Voller Enthusiasmus machte sich Ruffing an die Arbeit, hielt Sprechstunden im Rathaus ab, organisierte den Wunschbaum und die Kleiderbörsen. Die Börse, die jetzt im März geplant war, sagt sie, hat sie schweren Herzens abgesagt. „Ich hatte tatsächlich nicht einen einzi-

gen Helfer. Allein schaffe ich das nicht, Aufbau, Kuchentheke, Organisation, das kann einer allein nicht stemmen“, erklärt sie.

Den Wunschbaum hingegen, der immer im Dezember auf großes Interesse stößt, konnte sie, wenn auch an neuer Stelle, fortführen. „Wir haben in der Vier-Winde-Apothe-

ke einen guten, neuen Partner gefunden“, sagt sie. Knapp 100 Wünsche in Gegenwert von maximal 20 Euro konnten in der Vorweihnachtszeit erfüllt werden. Dabei, das betont die Vorsitzende, sind Kinder aus der gesamten Gemeinde aufgerufen, ihre Wünsche an den Baum zu hängen, die Bevölkerung sorgt dann für strahlende Augen.

Durch diese Aktion, bei der immer wieder auch warme Stiefel oder Jacken auf den Wunschzetteln standen, ist sie auf die Idee gekommen, ein Kinderlädchen zu eröffnen. „Das lief anfangs richtig gut. Wir hatten viele Spender, die uns mit Kleidern und Spielsachen versorgten“, erzählt sie. Bedürftige Eltern wurden bei ihr gegen eine kleine Spende immer fündig. Leider musste auch das Lädchen, da es keine Helfer gab, geschlossen werden. Gut angenommen, sagt Renate Ruffing, werden dagegen die Vorträge im Zuge der Serie „Starke Eltern – starke Kinder“, die im Haus der Jugend stattfinden. Betrübt sagt sie: „Es ist einfach schade, dass sich niemand für die Arbeit im Vorstand interessiert und aktives Mitglied werden will. Ideen hätte ich für unseren Ortsverband viele.“ Doch noch, das versichert Ruffing,

gibt sie die Hoffnung nicht auf.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Schwalbach. Vorsitzende Renate Ruffing, Hanfstraße 37, 66806 Ensdorf, Tel: (0 68 31) 5 22 56, E-Mail: ruffing.renate@t-online.de. Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den DKSB Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die SZ Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

AUF EINEN BLICK

Der Landesverband Saarland des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB, 1953 in Hamburg gegründet) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzbundes Deutschlands. 2003 startete im Saarland die Gründung von zahlreichen Ortsverbänden.

Teil 5: Schwalbach. Bereits erschienen: Dillingen, St. Ingbert und Püttlingen, Spiesen-Elversberg.

„Kinder haben viele Päckchen zu tragen“

„Unbürokratisch ein Lachen in Kinderaugen gezaubert“ - lässt sich etwas Schöneres berichten? Die Leute von Kreisverband St. Wendel des Deutschen Kinderschutzbunds sind dazu in der Lage.

VON CAROLIN MERKEL

ST. WENDEL „Wir haben einen sehr engagierten Vorstand, alle haben oder hatten mit Kindern zu tun und so ist eine wunderbare Mischung entstanden“, erklärt Astrid Schmitt-Jochum, Vorsitzende des Kreisverbandes St. Wendel im Deutschen Kinderschutzbund (DKSB). Der wurde im Jahr 2006 gegründet, zählt aktuell 54 Mitglieder. „Da ist natürlich noch Luft nach oben“, sagt sie und schaut in die Runde ihrer Vorstandskollegen.

Mitgliederwerbung sei ein gutes Stichwort, müsste in diesem Jahr in Angriff genommen werden. Ein Problem, erzählt Gründungsmitglied Schmitt-Jochum, seit 2010 Vorsitzende, seien die schwachen Teilnehmerzahlen bei der auch bald wieder anstehenden Mitgliederversammlung. Hier versuche man, mit interessanten Vorträgen die Besucher zu locken. Die Arbeit im Vorstand sei überaus konstruktiv. „Es mangelt uns nicht an Ideen, die Stimmung im Vorstand ist gut, es gibt aber auch mal Streitgespräche, aber auch das gehört dazu“, sagt Schmitt-Jochum.



Der Vorstand arbeitet seit Jahren kontinuierlich am Erfolg des St. Wendeler Kreisverbandes im Deutschen Kinderschutzbund. Auf seiner Wunschliste steht größere Beteiligung an Mitgliederversammlungen weit oben. FOTO: CAROLIN MERKEL

Vor allem die zahlreichen gemeinsamen Kinderfeste, die der Verband organisiert hat, haben das Team zusammengeschweißt, wie sie betont. Im Mittelpunkt der Arbeit im St. Wendeler Kreisverband stehen ganz klar die Kinder und ihre Eltern. „Ich würde mir wünschen, dass die Eltern ihre Kinder bei all den Alltagsbelastungen nicht aus dem Blick verlieren“, erklärt die Vorsitzende. „Die Kinder haben viele Päckchen zu tragen, ich sehe meine Aufgabe hier, ihnen mehr Leichtigkeit zu ge-

ben“, sagt Beisitzerin Ingrid Schadek. Dazu gibt es immer wieder Veranstaltungen für Kinder.

Ein bisschen Geld in die Kasse des Vereins, erzählt Schatzmeisterin Elke Windel, kommt seit sieben Jahren durch den Verleih der Hüpfburg. „Nach anfänglicher Skepsis ist das Projekt gut angelaufen, die Hüpfburg ist viel unterwegs“, sagt sie. So kann der DKSB Kreisverband St. Wendel an vielen Stellen auf sich aufmerksam machen. „Wir kommen aber auch mit anderen Verei-

nen in Kontakt“, sagt die Vorsitzende. Denn, ein weiteres, wichtiges Thema ist die Zusammenarbeit mit Vereinen und Organisationen. „Wir sollten uns noch weiter vernetzen und gemeinsam agieren“, erklärt hierzu die Beisitzerin.

Ein weiterer, wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die direkte Hilfe für Familien. Meist stellen hier Mitglieder einen Antrag für die Familie. Bisher, sagt Schmitt-Jochum, wurde noch nie so ein Antrag abgelehnt. „Das gefällt mir so gut an meinem Wir-

ken. Wir können den Kindern ganz unbürokratisch und schnell helfen“, sagt Schriftführer Rudi Braun. So sind schon Kinderfahrräder, Schuhe oder auch ein Zuschuss zu einer Ferienfreizeit ganz unbürokratisch und schnell gewährt worden und haben so ein Lachen in die Kinderaugen gezaubert.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund Kreisverband St. Wendel, Vorsitzende: Astrid Schmitt-Jochum, Bahnhofstraße 236, 66636 Tholey, Telefon: (0 68 53) 38 81.

AUF EINEN BLICK

Der Landesverband Saarland des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB, 1953 in Hamburg gegründet) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzbundes in Deutschland. 2003 startete im Saarland die Gründung von zahlreichen Ortsverbänden, heute sind es elf.

Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den DSKB Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die SZ Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

Teil 7: St. Wendel. Bereits erschienen: Dillingen, St. Ingbert, Püttlingen, Schwalbach, Schiffweiler und Spiesen-Elversberg.

Irgendwie in die Familie reingewachsen

Wie kann es sein, dass die Arbeit des Deutschen Kinderschutzbunds so bitter nötig ist? Das fragen sich ganz gewiss nicht nur dessen Mitglieder in Schiffweiler.

VON CAROLIN MERKEL

SCHIFFWEILER „Wie kann es sein, dass Kinderarmut in Deutschland, einem reichen Land, so weit verbreitet ist? Wie kann es sein, dass Politiker, die die Höhe der Hilfssätze, etwa bei Hartz IV, festlegen, sich alltägliche Notwendigkeiten nicht vorstellen können und deshalb in den Familien das Geld fehlt, um etwa gleichzeitig einen Kinderwagen, ein Kinderbett, eine Kommode oder einen Schrank und dazu noch Babykleidung zu kaufen? Oder wie kann es sein, dass für Schulbedarf innerhalb eines Schuljahres noch nicht einmal 100 Euro zur Verfügung stehen? Dass Mitglied in einem Sportverein zu sein oder ein Instrument zu lernen, zu teuer ist, dass soziale Teilhabe also nicht durch das Bildungs- und Teilhabegesetz realisiert wird?“

Alle diese Fragen (und einige mehr) stellt sich Sabine Eckert, Vorstandsmitglied im Ortsverband Schiffweiler des Deutschen Kinderschutzbunds (DKSB). Sie ist enttäuscht, aber auch wütend, dass es



Engagiert im Vorstand des Deutschen Kinderschutzbunds in Schiffweiler (v. l.): Sabine und Michael Eckert, Sandra Ruppenthal, Michael Kirsch. FOTO: C. MERKEL

in einigen Familien an allen Ecken fehlt. „Wir haben im vergangenen Jahr mit einem Zuschuss geholfen, dass eine Neunjährige ihre Kommunion feiern konnte. Dann haben wir herausgefunden, dass es auch an kalten Platten und Kuchen gefehlt hat, sind mit unserer Familie eingesprungen, damit es ein gelungenes Fest werden konnte“, erzählt sie.

Helfen, damit die lang ersehnte Klassenfahrt möglich wird oder der dringend erforderliche Schreibtisch angeschafft werden kann, all das leistet der Ortsverband in Schiffweiler mit seinen 38 Mitgliedern möglichst unbürokratisch und schnell. Ganz wichtig, betont der Vorsitzende Michael Eckert, ist der persönliche Kontakt mit den Familien, de-

AUF EINEN BLICK

Der Landesverband Saarland des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB, 1953 in Hamburg gegründet) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzverbandes in Deutschland. 2003 startete im Saarland die Gründung von zahlreichen Ortsverbänden, heute sind es elf.

Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den DKSB Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die SZ Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

Teil 5: Schiffweiler. Bereits erschienen: Dillingen Untere Saar, St. Ingbert, Püttlingen und Schwalbach.

nen geholfen wird. „Die Familien erhalten von uns kein Bargeld. Die Vorstandsmitglieder kaufen mit ein oder wir überweisen an die entsprechenden Stellen“, betont Eckert, der im Jahr 2007 das Projekt „Große helfen Kleinen“ initiiert hat. Seither konnte der Ortsverband bereits mehr als 40 Familien in der Gemeinde helfen.

Unterstützung erhalten die Vorstandsmitglieder des 2004 gegründeten Verbands in Schiffweiler unter anderem von der Freiwilligen Feuerwehr, vom Fußballverein und von etlichen Schiffweiler Wirten. „Sie alle wissen, dass die Hilfe dort ankommt, wo sie wirklich gebraucht wird“, betont der Vorsitzende. Viele seiner Vorstandskollegen sind schon seit der Gründung aktiv.

In der Gemeinde bekannt ist der Ortsverein aber auch für seinen Kinderneujahrsempfang, der vom Bürgermeister, ebenso wie vom Jugendpfleger und vom Landkreis Neunkirchen unterstützt wird. Kinderfeste und Spielplatzpatenschaften wurden nach Gründung sehr schnell Arbeitsalltag der Mitglieder. Gaby Quack, im Projekt „Große helfen Kleinen“ aktiv, steht derzeit einer Familie auch bei Behördengängen bei und sagt: „Ich kam durch die Sachspende des Ortsverbandes in Kontakt mit der Familie und bin irgendwie in die zehnköpfige Familie reingewachsen.“ Die Menschen in Schiffweiler und Umgebung wissen zu schätzen, was der DKSB leistet, dürfen die Aktiven stolz feststellen.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund Schiffweiler, Vorsitzender Michael Eckert, In der Waldwies 14, 66578 Schiffweiler, Telefon (01 51) 17 89 74 37, E-Mail: kinderschutzbund-schiffweiler@web.de
www.kinderschutzbund-saarland.de

Ehrenamtlich und unermüdlich

Mitten in Völklingen stehen die Jüngsten im Mittelpunkt. Der Ortsverband des Kinderschutzbunds hat seine Räume in der Rathausstraße.

VON CAROLIN MERKEL

VÖLKLINGEN Die Geschäftsstelle mitten im Zentrum von Völklingen mit dem großzügigen Raumangebot ist für den Ortsverband des Deutschen Kinderschutzbunds (DKSB) ein echter Glücksfall. Seit Februar 2006, erzählt Gisela Rink, kann sich der Ortsverband in Völklingen glücklich schätzen, Anlaufstelle in zentraler Lage zu sein. Sie selbst feiert in diesen Tagen ihr 20-jähriges Jubiläum als Vorsitzende des derzeit rund 60 Mitglieder zählenden Vereins.

Die Vorstandsarbeit funktioniert gut, doch ein paar Mitglieder mehr in der Basis, die dürften es wie in anderen Ortsverbänden auch sehr gerne sein. Das Angebot, das in der Rathausstraße 14 für Kinder und Familien vorgehalten wird, basiert auf ehrenamtlichem und vor allem unermüdlichem Engagement. Bei unserem Besuch an einem Dienstagnachmittag ist es noch erstaunlich ruhig in der ersten Etage. Es bleibt etwas Zeit, sich in Ruhe auszutauschen. Neben Rink sind auch Christine Jungblut und Elke Schneider gekommen, um ein bisschen in der Historie des Ortsverbandes Völklingen zu kramen.

Aus dem Kreis engagierter Leute, der sich anfänglich getroffen hatte, wurde um das Jahr 2000 das Angebot eines Spielenachmittags. „Da waren wir in einem einzigen Raum in der Gatterstraße untergebracht“, erinnert sich Rink. Mit der Überschrift „Endlich ein Dach über dem Kopf“



Die Lerngruppen des Deutschen Kinderschutzbunds in Völklingen sind immer gut besucht.

FOTO: CAROLIN MERKEL

gratulierte die Saarbrücker Zeitung schließlich im Jahr 2006 zu den Räumen in der Rathausstraße. Damit erfüllte sich auch der Wunsch der Vorsitzenden, mehr in das Bewusstsein

der Bevölkerung zu rücken. „Am Anfang haben wir viel Arbeit im Hintergrund gemacht, wurden daher in der Öffentlichkeit nicht so richtig wahrgenommen“, erzählt Rink.

Das hat sich mit den Lerngruppen dienstags und donnerstags, den offenen Spielereffs am Donnerstag, vor allem aber dank der seit vielen Jahren beliebten Ferienfreizeit geändert. „Wir beteiligen uns auch am Weltkindertag und am Kinderfest in Fürstenhausen“, erzählt Geschäftsstellenleiterin Schneider. Gemeinsam mit der stellvertretenden Vorsitzenden Jungblut bietet sie in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt den betreuten Umgang an, beide Vorstandsmitglieder sind hierfür zertifiziert.

Nachgefragt werden von Familien immer wieder auch die Kurse „Starke Eltern – starke Kinder“. Und dann, sagt Rink, ist da auch noch die unbürokratische Hilfe, wenn in Familien mal was fehlt. „Die Angebote, die wir machen, werden sehr gut an-

genommen, das würde sicher noch mehr gehen. Doch wir dürfen unsere Ehrenamtler nicht überfordern“, mahnt die Vorsitzende. Ihre fleißigen Helfer im Hintergrund schätzen vor allem das vertrauensvolle Verhältnis untereinander und mit den Eltern.

Und was wünscht sich die Vorsitzende, die viele Jahre Landtagsabgeordnete war? „Es wäre schön, wenn die Kinder wieder mehr in den Mittelpunkt rücken würden. Aktuell wird so vieles nicht vom Kind aus gedacht“, sagt sie.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Völklingen, Vorsitzende Gisela Rink, Geschäftsstelle Rathausstraße 14, 66333 Völklingen, Telefon (0 68 98) 37 00 00 oder (0 68 98) 7 96 99 98. www.kinderschutzbund-vk.de

KINDERSCHUTZBUND IM SAARLAND

Der Landesverband Saarland des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB, 1953 in Hamburg gegründet) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzbundes in Deutschland. 2003 startete im Saarland die Gründung von zahlreichen Ortsverbänden, heute sind es elf.

Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den Deutschen Kinderschutzbund Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die Saarbrücker Zeitung Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

Teil 8: Völklingen. Bereits erschienen: Dillingen Untere Saar, St. Ingbert, Püttlingen, Schwalbach, Schiffweiler, Spiesen-Elversberg und St. Wendel.

In Familien müsste viel gemacht werden

250 Aktive bei 500 Mitgliedern: Das ist eine gute Zahl, die der Ortsverband Saarbrücken des Deutschen Kinderschutzbunds da aufweist.

VON CAROLIN MERKEL

ST. INGBERT/SAARBRÜCKEN Seit 1983 ist der Ortsverband Saarbrücken des Deutschen Kinderschutzbunds (DKSB) aktiv, und er ist mit 500 Mitgliedern und einer Geschäftsstelle in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schloss gut aufgestellt. Auch die Anzahl der ehrenamtlich Tätigen, rund 250, wie Vorstandsmitglied Susanne Gebauer erzählt, trägt dazu bei, dass eine Vielzahl an Projekten angeboten werden kann.

Das größte, erklärt Christoph Bauer, Geschäftsführer des DKSB-Ortsverbandes, ist dabei das Förderprojekt für Kindergärten und Grundschulen. Vor zwölf Jahren startete das Angebot mit einigen Paten in einer Schule, es kamen immer neue Einrichtungen und Ehrenamtler hinzu. Rund 350 Kinder werden nun in Saarbrücken in enger Abstimmung mit den Einrichtungen beim Lernen, Schwerpunkt Lesen, unterstützt.

„Neue Helfer in diesem Projekt finden sich immer wieder durch Aufrufe in der Presse. Wir laden jeden zum Gespräch ein. Bevor es in die Praxis geht, werden alle Teilnehmer von uns intensiv geschult“, erklärt Bauer. Koordiniert wird das größte Projekt durch drei hauptamtliche Mitarbeiterinnen. „Die Leute



Susanne Gebauer und Christoph Bauer zeigen das jüngste Projekt des Deutschen Kinderschutzbunds Saarbrücken: die „Kleider-Lobby“.

FOTO: CAROLIN MERKEL

denken immer, wir werden finanziell von öffentlicher Seite unterstützt, aber dem ist nicht so. Ohne die Ehrenamtler, die Zeit und Geld investieren, ohne die Mitglieder und insbesondere ohne die Sponsoren würde das Angebot nicht funktionieren“, betont Gebauer.

Daher ist der Ortsverband trotz 500 Mitgliedern und einiger guter Sponsoren weiterhin auf der Suche. Denn, das lässt Gebauer nicht unerwähnt, die Arbeit des DKSB wird zunehmend wichtiger. „Wir versuchen, die Arbeit, die in den Familien gemacht werden müsste, aufzufangen. Die Kinder leiden zunehmend an materieller, aber vor allem auch emotionaler Vernachlässigung“,

sagt Gebauer.

Ein kleines Angebot wie das Basteln am Freitag in der Geschäftsstelle bietet den Kindern eine Anlaufstelle in lockerer Atmosphäre. Neuestes Kind des Ortsverbands ist die Kleider-Lobby. „Hier sind wir auch auf weitere Spenden angewiesen“, sagt Bauer, der froh ist, dass sich einige Mitglieder spontan bereit erklärt haben, die Aufgabe in der Kleider-Lobby zu übernehmen. Entstanden, ergänzt Gebauer, ist die Idee durch die Aktionen Wunschbaum und die Ranzenbörse. „Hier kann man sehen, dass es vielen Kindern am Nötigsten fehlt“, sagt sie.

Strahlende Kinderaugen, egal, ob beim Wunschbaum oder beim För-

derprojekt, das ist die Motivation, die alle Akteure immer wieder antreibt. Mitglieder zu gewinnen, die sich auch in zeitlich klar definierten Projekten engagieren, sei nicht so schwierig, aktive Helfer im Vorstand seien dagegen rar, sagt Bauer. „Hier geht es um einen Zeitaufwand, den man vorher nicht abschätzen kann. Dazu heißt ein Amt in einem Vorstand immer auch, Verantwortung zu übernehmen.“

Die Geschäftsräume, die mittlerweile dritten in der Vereinsgeschichte, sind schon wieder zu klein geworden. Aus- und Weiterbildungsseminare, Elternkurse, Beratungsgespräche, die „Nummer gegen Kummer“, der betreute

AUF EINEN BLICK

Der Landesverband Saarland des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB, 1953 in Hamburg gegründet) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzbundes in Deutschland. 2003 startete im Saarland die Gründung von zahlreichen Ortsverbänden, heute sind es elf.

Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den DSKB Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die SZ Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

Teil 9: Saarbrücken. Bereits erschienen: Dillingen, St. Ingbert, Püttlingen, Schwalbach, Schiffweiler, Spiesen-Elversberg, St. Wendel und Völklingen.

Umgang, all das findet Am Schlossberg statt. Aber auch die Öffentlichkeitsarbeit, die Teilnahme an Festen, der Besuch in Einrichtungen, ist ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeit des Ortsverbands Saarbrücken.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Saarbrücken, Geschäftsführer Christoph Bauer, Am Schlossberg 3, 66119 Saarbrücken, Telefon: (0681) 3 25 33.

www.kinderschutzbund-saarbruecken.de

Wo Kinder ein Dach überm Kopf haben



Sibel Klein beim Weltkindertag in Aktion.

FOTO: SINDY KSCHISCHAN

Ehrenamtliches Engagement? Für Sibel Klein lag es nahe, dieses beim Deutschen Kinderschutzbund zu übernehmen.

VON CAROLIN MERKEL

NEUNKIRCHEN „Wenn man keinen Kinder- oder Tierschutzbund mehr bräuchte, dann wäre alles in Ordnung. Doch solange es Kinder in Not gibt, wird es auch uns geben“, erklärt Sibel Klein, seit 2013 Vorsitzende des Ortsverbandes Neunkirchen im Deutschen Kinderschutzbund (DKSB). Aktiv für Kinder ist Klein, selbst Mutter, schon länger. Als sie ins Saarland, ihre Heimat, zurückkam, verrät sie, wollte sie sich in ihrer freien Zeit gerne ehrenamtlich engagieren. Sie traf auf die Kreativwerkstatt mitten in Neunkirchen und begann dort mitzuhelfen.

Das Angebot wurde eines Tages vom Kinderschutzbund Neunkirchen, der im Jahr 2004 gegründet worden war, übernommen, Klein blieb. „Ja, und wenn man sich engagiert, dann wird man irgendwann mal gefragt, ob man nicht den Vorsitz übernehmen möchte“, erzählt sie. Als besonderes Ereignis unter ihrem Vorsitz sieht sie den Umzug aus dem „KOMM“ in das benachbarte, ehemalige Hausmeisterhaus an der Bachscheule. „Wir hatten auf einmal ein ganzes Haus, in dem wir das Angebot für die Kinder ausweiten konnten“, erzählt sie.

Klein räumt damit auf, dass Kinder in der Unterstadt in Neunkir-

chen gerne zum Spielen rausgehen wollen. „Die Kinder sind den ganzen Tag sich selbst überlassen, hängen auf der Straße rum, da ist es gut, dass sie bei uns ein Dach über dem Kopf haben“, erzählt sie. Kochen, Backen, Basteln, oft aber auch nur einfach mal zusammensitzen und gemütlich reden, das kommt bei den Kindern im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren besonders gut an. Immer dienstags in der Zeit von 17 bis 19 Uhr gab es diese offenen Kinderbetreuungen.

Doch das ist leider momentan Vergangenheit, da das Haus nicht mehr nutzbar ist, neue Räumlichkeiten erst einmal gefunden werden müssen. „Hier hoffe ich ganz stark auf die Unterstützung des Bürgermeisters“, erzählt Klein. Aus der Unterstadt raus, das kann und will der Ortsverband nicht, zu sehr ist man mit den Kindern dort verbunden. Nicht zuletzt profitieren sie und ihre Familien auch vom DKSB-Projekt „Große helfen Kleinen“, das in Neunkirchen von Sibel Klein und Trudel Dejon geleitet wird.

Wichtig, das betont die Vorsitzende, ist, dass die Kinder ausschließlich Sachspenden erhalten. „Ich hätte nicht gedacht, dass sich Kinder über eine warme Jacke, Winterschuhe oder auch einen Zeichenblock so freuen können“, sagt sie. Die strahlenden Kinderaugen, das treibt sie immer wieder an. Und sie hofft, dass der 62 Mitglieder zählende Verein mit sechs Vorstandsmitgliedern bald aktiven Zuwachs bekommt. Zweimal, verrät sie, konnte sie sich über ganz junge Unterstützung freuen. Schatzmeisterin Ronja Hasselbach und Schriftführerin Sin-

dy Kschischan sind beide erst Anfang 20 – „ein Geschenk des Himmels“. In Aktion ist der Ortsverband Neunkirchen immer auch beim Weltkindertag im September.

Weitere Informationen: DKSB Ortsverband Neunkirchen, Vorsitzende Sibel Klein, Kleiststraße 30, 66538 Neunkirchen, Tel. (01 60) 98 75 23 44, E-Mail: info@dksb-neunkirchen.de

www.dksb-neunkirchen.de

AUF EINEN BLICK

Der Landesverband Saarland des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB, 1953 in Hamburg gegründet) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzbundes in Deutschland. 2003 startete im Saarland die Gründung von zahlreichen Ortsverbänden, heute sind es elf.

Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den DSKB Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die SZ Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

Teil 10: Neunkirchen. Bereits erschienen: Dillingen, St. Ingbert, Püttlingen, Schwalbach, Schiffweiler, Spiesen-Elversberg, St. Wendel, Völklingen und Saarbrücken. Der Ortsverband Eppelborn-Iltingen möchte sich leider nicht vorstellen lassen.

Keine Kompromisse bei den Kinderrechten

Ein engagierter Vorstand leitet den Deutschen Kinderschutzbund (DKSB) im Saarland. Der Vorsitzende Stefan Behr kann darauf bauen.

VON CAROLIN MERKEL

ST. INGBERT/SAARBRÜCKEN „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“ (BGB § 1631). Mit diesem im Jahr 2000 festgeschriebenen Verbot, erklärt Stefan Behr, Vorsitzender des saarländischen Landesverbandes des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB), wurde ein erstes Etappenziel erreicht.

Der Bundesverband mit Sitz in Berlin biege nun demnächst in die Zielgerade zur Verwirklichung des zweiten Zieles ein. „Schon lange fordern wir zum Schutz für Kinder die offizielle Aufnahme der Kinderrechte“, sagt er. Zwar existiere eine zwischenstaatliche Vereinbarung, im Grundgesetz finden sich die Kinderrechte aber nicht. „Hier hoffen wir auf den Koalitionsvertrag, denn es wäre sehr wichtig, wenn dieser zweite Schritt endlich auch gemacht würde“, betont Behr.

Die Arbeit im Bundesverband, wie die im Landesverband des DKSB hat es dem Sozialarbeiter angetan. Durch Elternkurse ist er zum DKSB gekommen, nach etlichen Jahren Vorstandsarbeit hat er vor vier Jahren den Vorsitz übernommen. Er wird nicht müde, zu diskutieren, lehnt keine Debatte ab, wenn es um



Der Landesvorstand des Deutschen Kinderschutzbunds Saarland (von links): Ute Strullmeier, stellvertretende Vorsitzende, Nicole Burkert, Renate Ruffing, Matthias Scheuer, Schatzmeister, Susanne Gebauer, Schriftführerin, Birgit Hampp-Höning, stellvertretende Vorsitzende, Stefan Behr, Vorsitzender, und Elke Lossen, Geschäftsstelle Landesverband; es fehlen: Professor Jens Möller, Gabi Schwarz, Volker Kümmel und Pressesprecher Matthias Balzert. FOTO: CAROLIN MERKEL

die Kinderrechte geht. Das Thema Bildungsgerechtigkeit beschäftigt Behr und seine Mitstreiter aktuell besonders. Hier zeigt er sich enttäuscht darüber, dass die Debatte im Landtag abgebrochen wurde, es keine Vorschläge gab, wie man eine kostenfreie Ausgabe von Schulmaterial bewerkstelligen könnte. „Wir lassen hier ganz sicher nicht locker“, sagt Behr.

Wir – damit meint Behr insbesondere seinen engagierten Landesvorstand. Einmal im Jahr stehen die den

Delegierten aus den saarländischen Ortsverbänden in der Mitgliederversammlung Rede und Antwort. Der Vorstand ist, wie Behr erklärt, gut besetzt, es fehle oftmals aber am Austausch auf der Ebene der Ortsverbände. Die leisten alle gute Arbeit, die Vernetzung müsse vorangetrieben werden. „Unser Ziel ist auch, die Ortsverbände und den Landesverband näher zusammenzubringen und gemeinsam an den gesetzlichen Zielen zu arbeiten.“

Die Tätigkeitsfelder sind, wie aus

den Berichten der Ortsverbände abzulesen, recht unterschiedlich, doch alle eint, sich für das Wohl der Kinder zu engagieren. Aktuell arbeitet man im Saarland an wichtigen Themen wie der Kinderarmut, aber auch an Hilfen für Kinder von psychisch oder chronisch erkrankten Eltern. Anlässlich des Weltkindertages will der DKSB im Saarland mit Unterstützung des Bundesverbandes ganz besonders auf die Problematik des Teilhabepakets bei der Bildung aufmerksam machen. „Wir

werden Menschen mit 100 Euro und einer Liste, was man für die erste und fünfte Klasse alles braucht, losschicken. Mal sehen, wie weit die kommen werden“, sagt Behr.

Um die Zusammenarbeit zu stärken, wollen sich die Ortsverbände bei einem Fest am Standort des Ortsverbandes St. Ingbert treffen. „Wir bleiben am Ball. Kein Kind darf bei uns verloren gehen“, betont der Landesvorsitzende abschließend.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund

AUF EINEN BLICK

Der Landesverband Saarland des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB, 1953 in Hamburg gegründet) wurde am 30. Juli 1971 in Saarbrücken ins Leben gerufen.

Bundesweit 50 000 Mitglieder im DKSB bilden die Basis des größten Kinderschutzbundes in Deutschland. 2003 startete im Saarland die Gründung von zahlreichen Ortsverbänden, heute sind es elf.

Die Aktion „Hilf-Mit!“ der Saarbrücker Zeitung unterstützt den DKSB Saar für vier Jahre mit jeweils 30 000 Euro. In einer Serie stellt die SZ Akteure in ihren Ortsverbänden vor.

Teil 11 und Ende der Serie: Der Landesverband. Erschienen sind zehn Porträts von Ortsverbänden: Dillingen, St. Ingbert, Püttlingen, Schwalbach, Schiffweiler, Spiesen-Elversberg, St. Wendel, Völklingen, Saarbrücken und Neunkirchen; Eppelborn-Iltingen wollte sich leider nicht vorstellen lassen.

bund Landesverband Saarland, Vorsitzender Stefan Behr, Geschäftsstelle Elke Lossen, Im Allmet 22, 66130 Saarbrücken, Tel. (0681) 87 28 10, E-Mail: lossen@kinderschutzbund-saarland.de, www.kinderschutzbund-saarland.de

Produktion dieser Seite:

Carlo Schmude
Manfred Schetting

Wie man zum Energie-Experten wird

Das Ferienprogramm des St. Ingberter Kinderschutzbundes widmet sich auch informativen Themen.

VON SELINA SUMMER

ST. INGBERT Welche Energie nutzen Kohlekraftwerke? Wie viel Wasser benötigt man zur Produktion eines T-Shirts? Und welche Energiearten stoßen eigentlich am meisten CO₂ aus? Fragen, auf die die Teilnehmer der Ferienfreizeit des Kinderschutzbundes St. Ingbert seit Donnerstag die Antworten kennen. Denn dank des Energieaktionstages sind sie auf diesem Gebiet inzwischen Junior-Experten.

„Energie und Wasser erleben“ lautete das Motto des Tages. Durchgeführt wurde die Aktion von den Stadtwerken sowie der Arge Solar und der Landeskampagne Energieberatung Saar. Langweilig wurde den rund 50 Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren nicht. Die vielfältigen Lernstationen brachten ihnen spielerisch das wichtige Thema Energie nahe. So konnten sie über Experimente staunen, an Wasser- und Energie-Rallyes teilnehmen und ein Wasserdetektivquiz gewinnen.

Produktion dieser Seite:

Carlo Schmude
Nina Drokur



Die Energiespezialisten präsentieren zum Aktionsabschluss stolz ihre selbstgestalteten Plakate.

FOTO: SELINA SUMMER

Im Kreativ-Café wurden für einen Mal-Wettbewerb Poster zum Thema gestaltet. Unterstützung erhielt das Team vom Kinderschutzbund durch Caroline Koniczek und Mirjam Rech von der Arge Solar. Zur Abschlusspräsentation der selbstgestalteten Poster kam auch der Geschäftsführer der Stadtwerke Hubert Wagner vorbei. „Wir unterstützen den Kin-

derschutzbund gerne mit Spenden und Hilfe.“, sagte er. Das viele Kinder gerne einmal die Stadtwerke selbst besichtigen möchten, freute ihn ebenfalls. Eine entsprechende Planung könne man für kommende Freizeiten bestimmen organisieren.

Im Anschluss an die Plakatpräsentation konnten die Kinder ihr gesammeltes Wissen dann noch ein-

mal unter Beweis stellen: Aufgeteilt in drei Gruppen spielten sie gegeneinander ein Glücksrad-Quiz, bei dem nicht nur Fragen zu den verschiedenen Energien, sondern auch zum Energieland Saarland gestellt wurden. Wie sich herausstellte, haben die Kinder gut aufgepasst. Sie haben alle Fragen problemlos richtig beantwortet. So gab es also nicht drei unterschiedliche Plätze, sondern gleich dreimal den Siegesplatz. Zur Belohnung erhielten alle Teilnehmer kleine Geschenke. Kartenspiele, Malbücher und Autos fanden begeisterte neue Besitzer. In dieser Woche wird eine weitere Gruppe an der Ferienfreizeit teilnehmen. Insgesamt besteht das Ferienprogramm der Stadt St. Ingbert aus fünf Wochen durchgehendem Angebot. Die Zusammenarbeit des Kinderschutzbundes, der Stadt und der vielen ehrenamtlichen Helfer funktioniert auch in diesem Jahr hervorragend, wie Julia Klesen von der Jugendpflege der Stadtverwaltung betonte. „Wir sind vor allem dankbar für unsere Unterstützer“, betonte auch Betreuerin Ute Strullmeier „Ohne sie wäre die Kinderfreizeit nicht möglich.“

Drei schöne Tage ohne Handy und Taschengeld

(red) Der Kinderschutzbund Völklingen hat wieder eine Ferienfreizeit angeboten. 20 Kinder, vorwiegend im Grundschulalter, verbrachten rund um die Jugendherberge Dreisbach drei erlebnisreiche Tage. Besonderheit: Alle mussten drei Tage lang ohne Handy und ohne Taschengeld auskommen. Eine WhatsApp-Gruppe hielt die Eltern in dieser Zeit auf dem Laufenden.

SZ v. 11.8.18



Ute Strullmeier nahm für den Kinderschutzbund die Spende der AH-Fußballer entgegen.
FOTO: STEFAN HOLZHAUSER

Fußballer unterstützen Kinderschutzbund

RENRISCH (sho) Am vergangenen Samstag haben Vertreter der AH des TuS Renrtrisch dem Deutschen Kinderschutzbund, Ortsverband St. Ingbert, einen Spendenscheck über 500 Euro überreicht. Das Geld stammt aus dem Erlös der St. Ingberter AH-Fußball-Stadtmeisterschaften in der Halle.

„Wir können das Geld natürlich sehr gut gebrauchen und werden es zum Wohl von bedürftigen Kindern einsetzen“, sagte die Kinderschutzbund-

Vorsitzende Ute Strullmeier anlässlich der Spendentübergabe. Derzeit gibt es knapp 90 Vereinsmitglieder. „Das sind alles zahlende Mitglieder. Aktiv bringen sich in etwa 20 Menschen ein. Darüber hinaus gibt es aber auch Helfer, die etwas zuschießen“, berichtete Strullmeier.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit für den Kinderschutzbund wollte die heutige Vorsitzende „einfach nur helfen“. Dann habe sich die Sache

aber schnell mit Leben gefüllt. „Wir haben ja keine ausgebildeten Menschen und sind nicht in der Sozialarbeit tätig. Wir arbeiten alle ehrenamtlich und unterstützen gerade dort, wo es nötig ist. Wir haben einen richtig tollen Vorstand zusammen, alle unterstützen sich sehr gut“, meinte Strullmeier. Ebenfalls vor Ort war ihre Kollegin Petra Gladen, Beisitzerin und Leiterin der Kleiderkammer. „Für uns ist es mittlerweile eine schöne Tra-

dition geworden, den St. Ingberter Kinderschutzbund zu unterstützen. So bleibt das Geld in der Stadt und wir wissen, wofür es eingesetzt wird“, erklärte der 2. Kassierer der Renrtrischer AH, Kurt Schubert. Er hatte noch eine weitere Geldspende über 60 Euro dabei. „Das ist der Jahres-Mitgliedsbeitrag beim Kinderschutzbund für die beiden Damen hier, da sie ehrenamtliche Mitglieder sind – gestiftet von meinem Sohn“, sagte Schubert.

SZ v. 14./15.8.18

Dieser Kurs lässt Eltern und Kinder wachsen

HOMBURG (red) Der vom deutschen Kinderschutzbund konzipierte Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ startet erneut am 19. September in den Räumen der psychologischen Beratungsstelle des Fachbereichs Kinder, Jugend, Familie und Gesundheit beim Saarpfalz-Kreises. Das schreibt die Kreisverwaltung in einer Mitteilung.

Und sie führt auch typische Familiensituationen an: Klara will nicht schlafen gehen, Leon weigert sich den Computer auszuschalten und Maike verschweigt die schlechten Noten. Paul ärgert seine Schwester, Sarah isst nur Süßigkeiten und Tim räumt sein Zimmer nicht auf.

Wohl jede Mutter und jeder Vater kenne solche oder ähnliche Verhaltensweisen ihrer Kinder, die sie in ihrem pädagogischen Handeln herausfordern. Im üblichen Alltagsstress können daraus manchmal durchaus ernst zu nehmende Konflikte entstehen, so der Kreis zum Hintergrund.

In Situationen, in denen die Erziehenden sich ratlos fühlen und in denen ihnen die Ideen ausgehen, könne es hilfreich sein, sich Unterstützung zu suchen, um die familiären Herausforderungen mit neuem Mut anzupacken. Der Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ setze hier an, heißt es weiter von der

Kreisverwaltung. Er arbeite mit den Eltern, damit es Familien gelinge, gemeinsam zu wachsen.

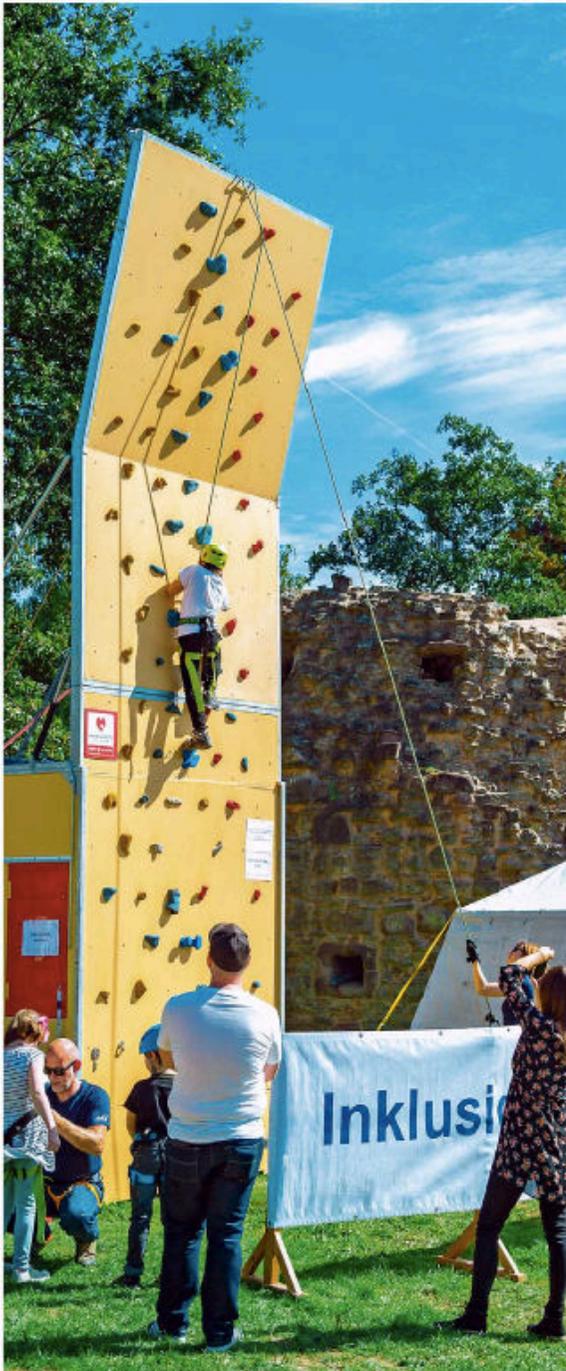
Die Elternkurse, die nachweislich zu einem besseren Familienklima beitragen könnten, werden seit nunmehr 13 Jahren von der psychologischen Beratungsstelle des Saarpfalz-Kreises durchgeführt. Neben diesem präventiven Gruppenangebot biete die Beratungsstelle Familien auch die Möglichkeit, sich individuell beraten zu lassen, zum Beispiel zu Erziehungsfragen oder bei der Trennung der Eltern.

Ein neuer Elternkurs startet am Mittwoch, 19. September. Er umfasst insgesamt zehn Kurseinheiten

von je zwei Stunden Dauer und richtet sich an Eltern von Kindern und Jugendlichen aller Altersgruppen. Halten werden den Kurs Diplom-Psychologe Matthias Feind und Diplom-Sozialarbeiter Christian Eckhardt-Schug.

Für die Teilnahme wird ein Selbstkostenanteil von 20 Euro pro Person beziehungsweise 30 Euro pro Elternpaar erhoben.

.....
Anmeldung und weitere ausführliche Informationen erhalten Interessierte bei der psychologischen Beratungsstelle, Tel. (0 68 41) 1 04-80 85 oder aber auch per E-Mail: psych-beratungsstelle@saarpfalz-kreis.de.



„Hoch hinaus“ ging es – gut gesichert – für die begeistertsten Kinder an der 5,60 Meter hohen Kletterwand, die, am Sonntag in der Burg Bucherbach, erstmals beim Kinder- und Familienfest des Püttlinger Kinderschutzbundes aufgestellt worden war. Gegen 12 Uhr begann das Fest langsam, doch spätestens eine Stunde später war „volles Haus“ bis zum Festende.

FOTO: BECKER & BREDEL

Hoch hinaus beim Kinderfest in der Burg

Der Püttlinger Kinderschutzbund sorgte nicht nur bei den jungen Gästen für vergnügliche und spannende Stunden.

PÜTTLINGEN (bub/mr) Der Püttlinger Ortsverein des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) hatte am Sonntag, im Vorfeld des Weltkindertages, wieder zu einem großen Fest an der Burg Bucherbach im Püttlinger Stadtteil Köllerbach eingeladen – und um es vorweg zu nehmen: Die vielen freiwilligen Helfer hatten, wegen des großen Ansturms, alle Hände voll zu tun.

Unterstützt wurde der DKSB in diesem Jahr vom Verein „Miteinander Leben Lernen“ (MLL), der für das Miteinander gesunder und behinderter Kinder eintritt. MLL war mit seiner „Erlebnistour“ zu Gast, die etwas Besonderes zu bieten hatte. Denn mit im Gepäck der Tour war unter anderem eine 5,60 Meter hohe Kletterwand („Boulderwand“), an der Kinder – natürlich gut gesichert – den Aufstieg wagen konnten. Auch ein Bereich mit „Höhlengängen“ gehörte zu dem Parcours für abenteuerlustige Kinder. Die sechsjährige Valentina aus Köllerbach testete als eine der ersten Kinder die Kletterwand mit ihren aufgeschraubten Haltegriffen und schaffte es auf Anhieb ganz nach oben. Sie genoss sichtlich die Höhe. Ganz unbedarft war Valentina jedoch nicht, da sie an ihrer Schule auch die Möglichkeit hat, zu klettern. Nur nicht so hoch, wie ihre Mutter verriet.

Auch mit im Gepäck der Erlebnistour des Vereins war eine Bewegungslandschaft mit Erlebnis- und Abenteuerspielen, sowie einem Rollstuhlparcours. Alle Angebote konnten von Kindern mit und ohne Behinderungen genutzt werden.

Viel Spaß mit einem Labyrinth auf einem Blatt Papier, bei dem es galt, einen Filzstift nur mit Schnüren durch „Gänge“ zu führen, hatten zum Beispiel Julian und Annika Kausch mit ihren Großeltern Ute und Manfred Thiel. Zum Programm des Tages gehörte neben den vielen Spielmöglichkeiten unter anderem auch eine große Tombola mit vielen tollen Preisen sowie Live-Musik der Band „Tweety & The Bad Boys“.

Nach dem Fest konnte die Ortsvereinsvorsitzende Martina Ksinsik jedenfalls sehr zufrieden zurückbli-



Die sechsjährige Valentina aus Köllerbach bezwang als eines der ersten Kinder die Kletterwand, gesichert von Nina Kubera.

FOTO: BECKER & BREDEL

cken: „Es war sehr, sehr viel Betrieb.“ Ab 12 Uhr war das Fest langsam angefallen, doch von 13 Uhr bis zum Ende gegen 18 Uhr war rund um die Uhr „volles Haus“ angesagt, die Schlange vor der Kletterwand nahm kein Ende, und die Helfer, von denen die Kinder beim Klettern abgesichert wurden, kamen in der Sonne ganz schön ins Schwitzen. Und

da das Fest ja auch unter dem Motto „Kinderrechte“ stand, gab es zudem etliche Möglichkeiten, bei ungewungenen Begegnungen mit Eltern zum Thema ins Gespräch zu kommen. Auch können sich die Kinder schon jetzt freuen: Im kommenden Jahr soll es eine Neuauflage des Festes geben, das sich im Püttlinger Festkalender zu etablieren scheint.



Geschicklichkeit war gefragt, um den Buntstift, nur mit Schnüren geführt, gemeinsam durch das aufgemalte Labyrinth zu steuern. Hier versuchen sich (von links) Julian und Annika Kausch gemeinsam mit ihren Großeltern Manfred und Ute Thiel.

FOTO: BECKER & BREDEL

Mit der eigenen Stimme Herz zeigen

Der Kinderschutzbund St. Ingbert hofft bei der Aktion zur Würdigung sozialen und lokalen Engagements auf viele Unterstützer.

ST. INGBERT (red) Rund 30 Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich. Darüber hinaus gestalten viele weitere Organisationen die Gesellschaft und Gemeinschaft positiv mit. Dies sind nicht nur gemeinnützige Vereine, sondern beispielsweise auch

Kitas, Feuerwehren, Pflegeheime und diverse Fördervereine. Menschen, die Herz zeigen und sich für andere in ihrem Umfeld ein-

setzen, sind unersetzlich und wertvoll für die Gesellschaft.

Die ehrenamtlichen Helferinnen des Kinderschutzbundes bitten die St. Ingberter in einer Mitteilung nun um Unterstützung bei der Aktion „Herz zeigen“. Denn in der offiziellen Woche des bürgerschaftlichen Engagements vom 14. bis 22. September ruft die Drogeriemarkt-Kette dm in seinen Filialen dazu auf, zwischen jeweils zwei lokal engagierten Spendenempfängern abzustimmen und sich so für eine lokale Organisation einzusetzen. Das Ergebnis der Abstimmung entscheidet über die

jeweilige Spendensumme. Aber, so der Kinderschutzbund weiter, keine der Organisationen wird leer ausgehen. Ziel und Fokus der Aktion sei es, das gesellschaftliche Engagement sichtbar zu machen und hervorzuheben.

Die insgesamt rund 3800 lokalen Spendenempfänger, denen dm mit dieser Aktion eine Plattform gibt, stehen dabei beispielhaft für den Einsatz vieler Menschen und

Organisationen in Deutschland. Der dm-Markt in der Dudweiler Straße 101-103 in St. Ingbert hat sich in diesem Jahr auch für den Ortsverband St. Ingbert des Deutschen Kinderschutzbundes e.V. (DKSB) entschieden. Der St. Ingberter DKSB setzt sich für Kinder, Jugendliche und ihre Familien ein. Ob mit der Kinder-Kleiderkammer, wo gebrauchte Kleidung an Familien abgegeben wird, oder mit dem Projekt „KinderKulturAbo“, mit dem einer Schulklasse während eines Schuljahres verschiedene kulturelle Aktionen geboten werden. Auch mit

„St. Ingberter Kinder wünschten sich ganz verschiedene Dinge.“

Petra Gladen
ehrenamtliche Helferin
des Kinderschutzbundes St. Ingbert



Die ehrenamtlichen Helferinnen des Kinderschutzbundes, wie hier auf unserem Archivbild (von links) Jutta Stalter, Petra Gladen und Anneliese Becker, kümmern sich nicht nur um die Kleiderkammer.

ARCHIVFOTO: CORNELIA JUNG

dem Projekt „Große helfen Kleinen“ wird Kindern und Jugendlichen auf direktem Wege geholfen.

„Große“ spenden Geld an den DKSB, die Ehrenamtlichen des Vereins erfahren bei Gesprächen mit

den Familien, wofür „Kleine“ Hilfe benötigen und kaufen dann zusammen mit der Familie oder für die Familie das jeweilige. „St. Ingberter Kinder wünschten sich hierbei ganz verschiedene Dinge“, erzählen Pe-

tra Gladen und Ute Strullmeier. „Von der Badehose über eine Brille bis zu Fußballschuhen, vom Ranzen über eine neue Jeans oder eine Winterjacke bis zum Abschlussballkleid.“ Elvira Schmauch ergänzt: „Es gab

auch den Wunsch nach einem Puppenwagen oder einem Kinderbett.“

Birgit Hampp-Höning verweist auf die Unterstützung für eine Klassenfahrt und fügt hinzu: „Oder einfach mal eine Kinokarte.“ Petra Rubeck erklärt: „Die Wünsche der Jugendlichen und der Kinder sind so unterschiedlich wie diese jungen Menschen selbst. Wir setzen das gespendete Geld direkt bei denjenigen ein, für die großzügige Menschen es gedacht haben. Je nachdem, was gewünscht wird, können wir den Wunsch gänzlich erfüllen oder wenigstens die Familie dabei unterstützen.“

Alle, die den Kinderschutzbund unterstützen möchten, „können für uns und unsere Projekte im dm-Markt in der Dudweilerstraße abstimmen“, sagt Isabella Abel und hofft, dass viele Menschen Herz zeigen für den Kinderschutzbund: „Einfach hingehen und mit einem Herzkärtchen für den Kinderschutzbund stimmen. Das hilft Kindern und Jugendlichen in St. Ingbert.“

Produktion dieser Seite:

Michael Aubert
Joachim Schickert



Video [aktueller bericht, 20.09.2018, Länge: 3:38 Min.]

Interview zum Weltkindertag mit Stefan Behr, Vorsitzender Kinderschutzbund Saar ›

Stefan Behr erklärt, dass das Bildungs- und Teilhabepaket, d...



Studiogespräch mit dem Landesvorsitzenden in der SR-Nachrichtensendung „Aktueller Bericht“ v. 20.9.18, abrufbar unter

<https://www.sr-mediathek.de/index.php?seite=7&id=65390&startvid=4>

Politiker packen staunend Schulranzen

Anlässlich des Weltkindertages hatte der Kinderschutzbund Verantwortliche eingeladen, um sie auf die Kosten eines Schulbesuchs aufmerksam zu machen.

VON CORNELIA JUNG

ST. INGBERT Die meisten Eltern stöhnen, ob der umfangreichen Listen mit Material, die am Schulanfang aus den Lehrstätten ihre Kinder kommen. Für manche Familien sind diese Anschaffungen fast nicht zu bezahlen. Zwar wurden 2008 pro bedürftiger Familie im Rahmen des Konjunkturpakets 100 Euro für die Schulausstattung pro Kind und Jahr festgelegt, aber das reicht bei Weitem nicht.

Mit dieser Finanzspritze sollen Ranzen, Mäppchen, Stifte, Radiergummi, Wasserfarben, Wachsmalstifte, Pinsel, Taschenrechner, Hefte, Schnellhefter, Sportkleidung, Kopierkosten und vieles mehr bezahlt werden. Ein Ding der Unmöglichkeit. Anlässlich des Weltkindertages zeigte der Bundesverband des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) Politikern mit einer plakativen Aktion, wo die Grenzen des aktuellen Fördersystems liegen. Auch der Ortsverband St. Ingbert beteiligte sich daran und hatte für vergangenen Freitag in seine Geschäftsstelle eingeladen. Oberbürgermeister Hans Wagner, Landrat Theophil Gallo und Rohrbachs Ortsvorsteher Roland Weber waren

der Einladung gefolgt und schauten gespannt auf den mit allerlei Schulmaterial prall gefüllten Tisch.

Dort lag all das Verbrauchsmaterial, welches zu Schulbeginn gekauft werden muss. Der „Einkaufsliste“ einer St. Ingberter Grund- beziehungsweise weiterführenden Schule entsprechend, sollten die Gäste Ranzen packen. „Und dann schätzen Sie bitte mal, was das kostet“, sagte Birgit Hampp-Höning vom DKSB. Zuerst staunten die drei Männer, wieviel Material zu Beginn eines Schuljahres gebraucht wird und dann ein zweites Mal, als die Kosten genannt wurden. Solch ein „Starterpaket“ für die Erstklässler kommt auf einen Wert von rund 94 Euro und für die Fünftklässler auf 103 Euro.

Da sind noch nicht einmal das Kopiergeld, der Ranzen, die Tasche, die Brotdose, der Turnbeutel,

„Und dann schätzen Sie bitte mal, was das kostet.“

Birgit Hampp-Höning
Deutscher Kinderschutzbund

das Spindgeld eingerechnet. „Und auch das ‚Nachfüllen‘, wenn ein Heft voll oder ein Stift leer ist, ist da noch nicht dabei“, sensibilisierte

Hamp-Höning für das Thema. Wie sie aus eigenem Erleben wisse, gebe es am Anfang des Schuljahres in den Klassen auch einen Fototermin und später die Fotomappe, die die Familien kaufen könnten. „Wissen Sie, wie beschämend das ist, wenn die zurückgegeben werden müssen, weil das Geld dafür nicht reicht?“, sagte sie.

Wie der Landrat sagte, sei er der falsche Ansprechpartner, um daran mitzuwirken, dass der Zuschuss-Satz erhöht werde, das müssten die Politiker im Bundestag beschließen. Er wisse, dass die seit zehn Jahren gewährte finanzielle Hilfe für Familien, die seitdem



Ute Strullmeier vom Kinderschutzbund St. Ingbert und der Landesvorsitzende Stefan Behr schauen zu, wie OB Hans Wagner, Landrat Theophil Gallo und der Rohrbacher Ortsvorsteher Roland Weber (von links) Ranzen packen. FOTO: CORNELIA JUNG

nicht erhöht wurde, um 20 Euro aufgestockt werden soll. „Ich wage mich das gar nicht zu sagen, eigentlich müsste es doppelt so viel sein wie jetzt“, sagte Gallo, „eigentlich dürfte in der Bildung Geld überhaupt keine Rolle spielen.“

Doch auch die zehn Euro Förderung monatlich aus dem Bildungs- und Teilhabepaket würden, so der DKSB-Landesverbands-Vorsitzende Stefan Behr, nicht ausreichen, um Vereine oder Musikunterricht zu bezahlen, geschweige denn einen Theaterbesuch. Birgit Hampp-Hö-

ning warf ein, dass Eltern an den Brennpunktschulen auch mit dem Ausfüllen der Anträge für die Schulbuchausleihe überfordert seien. „Wenn das bei den Schulen in unserem Kreis nicht funktioniert, möchte ich das wissen“, sagte der Landrat, „Wir werden recherchieren, ob das Geld da ankommt, wo es gebraucht wird. Da wollen wir Transparenz schaffen.“

Um schnell helfen zu können, wenn Schülern im Unterricht Material fehlt, hat der St. Ingberter DKSB das Projekt „Kinder-Schul-Box“ ge-

startet. Jede Klasse soll eine „Notration“ an Stiften, Hefen und Radiergummis erhalten, so dass die Lehrer den Kindern mit Material aushelfen können, wenn sie es sich nicht leisten können oder etwas vergessen haben. So soll die Teilhabe der Schüler am Unterricht erleichtert werden. Wie die Vorsitzende des St. Ingberter DKSB, Ute Strullmeier, erklärte, konnten schon Sponsoren für diese Initiative gewonnen werden. Gallo überlegte, wie man den „guten Ansatz“ über die Grenzen St. Ingberts hinaus „weiterdenken“ könne.

Schutzbund fördert Chancengleichheit

SAARBRÜCKEN (red) Der Ortsverband Saarbrücken des Deutschen Kinderschutzbundes unterstützt seit mehr als zwölf Jahren mit seinem „Förderprojekt für Vor- und Grundschul Kinder – Chancengleichheit durch Bildung von klein an“ Kinder aus bildungsfernen deutschen und ausländischen Familien. Für sein Engagement wurde er von der „Town & Country Stiftung“ mit 1000 Euro gefördert. Die Stiftung unterstützt bundesweit die Förderung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen.

Der Kinderschutz-Ortsverband Saarbrücken will Defizite in Sprach-, Sprech- und Lesekompetenz von Kindern ausgleichen und damit deren Chancen auf einen Schulabschluss, Ausbildungsplatz und auf Teilhabe am Arbeitsleben erhöhen. Derzeit engagieren sich 188 ehrenamtliche Paten an 29 Grundschulen und in einem Hort der Stadt Saarbrücken und des Regionalverbandes. Sie betreuen bis zu 350 Kinder in den Schulen. Im Vorschulbereich sind 22 Paten in 22 Einrichtungen für bis zu 150 Kinder da. Mit der Spende sollen unter anderem Aus- und Weiterbildungs-Veranstaltungen für die ehrenamtlichen Projekt-Paten finanziert werden.

SZ v. 15.10.18

Kinderschutzbund gibt Zuschuss für Gewaltprävention

ST. WENDEL/THELEY (red) Der Kreisverband St. Wendel des Kinderschutzbundes gewährt Zuschüsse von jeweils zehn Euro für einen Kurs zur Gewaltprävention. Der Kurs soll vom 8. bis zum 29. November einmal pro Woche von 16.30 bis 18.30 Uhr stattfinden an der EWTO-Akademie in Theley. Das teilt der Verband mit. Teilnehmen können demnach Kinder von acht bis zehn Jahren. Die Gesamtkosten ohne Zuschuss betragen 30 Euro.

Nähere Infos bei Van Rossum: Tel. (0176) 99 20 66 95, E-Mail: vanrossum@gmx.net.

SZ v. 5.11.18

26.11.2018

Beckerturm ist als Buchstütze wieder zu haben

ST. INGBERT (red) Der St. Ingberter Beckerturm ist eines der Wahrzeichen St. Ingberts. Der Kinderschutzbund hat auf Anregung von Ortsvorsteher Ulli Meyer mit Unterstützung durch Karl Peter Uhle von Creative Marketing & Consulting GmbH (C.M.C.) erneut den Becker Turm (inklusive Schornstein) aus ungewöhnlicher Perspektive heraus als Buchstütze herausgebracht, die jeder St. Ingberter zu Hause aufstellen kann. Am morgigen Dienstag, 27. November, um 19.30 Uhr wird die Buchstütze in der Geschäftsstelle des Kinderschutzbundes, Karl-Uhl-Straße 10 in St. Ingbert, vorgestellt. Die Buchstützen sind, wie es in einer Pressemitteilung heißt, als Geschenkidee an diesem Abend und in der Buchhandlung Friedrich, zum Preis von 18 Euro pro Paar erhältlich. Der Erlös unterstützt die Arbeit des Kinderschutzbundes.

SZ v. 26.11.18

Spielplatz an der Burg wird von Grund auf erneuert

KÖLLERBACH (eng) Die Arbeiten zum Umbau des Spielplatzes an der Burg Bucherbach in Köllerbach laufen, jetzt war offizieller Spatenstich. „Große Bedeutung“ habe das Projekt, sagte Bürgermeister Martin Speicher (CDU), für Köllerbach ebenso wie für die nahe Köllertalschule. Dort werden Kinder mit körperlichen, sozialen und geistigen Einschränkungen unterrichtet.

Schon vor drei Jahren hatte der Püttlinger Stadtrat in einem Spielplatzkonzept beschlossen, die Anlage an der Burg Bucherbach zum „Hauptspielplatz“ von Köllerbach aufzuwerten. Da der Spielplatz auch regelmäßig von Kindern der in der Nähe untergebrachten Köllertalschule genutzt werde, sei der Deutsche Kinderschutzbund mit Optimierungsvorschlägen an die Stadt herantreten. Ziel war eine barrierearme Um- beziehungsweise Neugestaltung des Spielplatzes. 250 000 Euro fließen in dieses Vorhaben. Davon übernimmt das Land 150 000 Euro über Bedarfszuweisungen. Der Deutsche Kinderschutzbund beteiligt sich mit 10 000 Euro, der Spielplatznachbar Berthold Schramm spendete 10 000 Euro.



Der Spielplatz an der Burg Bucherbach in Köllerbach wird von Grund auf erneuert. Mit Kindern der Köllertalschule war nun erster Spatenstich.

FOTO: ANDREAS ENGEL